Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentlich 7mal.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues und sämtl. Behörden
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lippische Tages-Zeitung)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2.42 RM einschließlich 62 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes.

Nr. 135 — Detmold, Dienstag, 18. Mai 1943 — 15. (177.) Jahrgang

„Moskauer Mission"

In den zahlreichen Lichtspieltheatern von Neuyork läuft gegenwärtig ein Film unter dem Titel „Moskauer Mission", der nach dem gleichnamigen Buch des ehemaligen Botschafters in der Sowjetunion Joseph Davis gedreht worden ist. Der Film ist beim Publikum ein Schlager. Das paßt aber den Engländern nicht. Sie kritisieren den Film mit scharfen Worten und bezeichnen ihn als „undemokratisch und antibritisch", wie „Daily Mail" aus Neuyork meldet. Churchill werde, so heißt es weiter, in diesem Film nur gezeigt, als er in „Opposition und machtlos" gewesen sei. Nach unserem Empfinden hat sich an dieser Charakteristik des englischen Premiers nicht viel geändert. Damals war er in England in Opposition und machtlos, heute ist er es gegenüber den Vereinigten Staaten.

Vier Sowjetdivisionen und drei Brigaden zerschlagen

Erfolgreiche Kämpfe südwestlich Krymskaja — Handstreich auf Landungs- und Nachschubboote im Lagunengebiet des Kuban

Berlin, 17. Mai. Südwestlich Krymskaja, an der Ostfront des Kubanbrückenkopfes, wurde am 15. Mai das am Vortag begonnene örtliche Unternehmen zur Beseitigung einer Einbuchtung der deutschen Front erfolgreich fortgesetzt. In schweren Kämpfen wurde der sich erbittert zur Wehr setzende Gegner aus mehreren Stellungen geworfen. Die von vorbildlichem Kampfgeist erfüllten Grenadiere erbeuteten oder zerstörten zahlreiche schwere und leichte Waffen sowie mehrere Panzerkampfwagen und brachten bisher 650 Gefangene ein. Weitere Kämpfe zur Vernichtung eingeschlossener bolschewistischer Kampfgruppen sind noch im Gange.

In einzelnen Stoßtruppunternehmen wurden unter empfindlichen Verlusten für die Sowjets mehrere feindliche Kampfstände ausgehoben und dabei zahlreiche Waffen erbeutet. An einer Stelle nahm ein aus wenigen Männern bestehender Spähtrupp eine größere Anzahl Bolschewisten gefangen und erbeutete u. a. 38 Maschinengewehre und einen schweren Granatwerfer.

Gefangenenaussagen ergaben ein immer deutlicheres Bild der hohen sowjetischen Verluste während des feindlichen Großangriffs vom 29. April bis 10. Mai. Zahlreiche Regimenter, deren Gefechtsstärke bis auf 50 und 60 Mann herabgesunken waren, mußten zur Auffrischung aus der Front gezogen und durch neu herangeführte Einheiten ersetzt werden. Es gab Kompanien, die bis auf zwei Mann aufgerieben wurden. Insgesamt kann die Zahl der weitgehend zerschlagenen feindlichen Verbände mit vier Divisionen und drei Brigaden angenommen werden.

An der Nordfront des Brückenkopfes brachten Spähtrupps wertvolle Erkundungsergebnisse aus dem Lagunengebiet ein. Feindliche Ansammlungen wurden von den tief in das Sumpfland vorstoßenden Grenadieren und durch Artilleriefeuer wirkungsvoll bekämpft. Auf einem kleinen See kam es in der Nacht zum 15. Mai zwischen deutschen und sowjetischen Booten, die sich dort bei ihren Erkundungsvorstößen begegneten, zu einem für unsere Soldaten erfolgreichen Feuergefecht. Die stets zu verwegenen Handstreichen bereiten Grenadiere schleppten an einer Stelle mehrere vollbeladene Nachschubkähne des Feindes in ihre Stützpunkte ein.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen die Sowjets südlich Suchinitschi nach heftiger Artillerievorbereitung mit zwei Bataillonen an, wurden jedoch unter sehr hohen Verlusten noch vor Erreichen der Hauptkampflinie zurückgeschlagen. Nordwestlich Spaß-Demensk gelang es einem Stoßtrupp, vom Feinde unbemerkt, das etwa 1,5 km tief stark versumpfte Zwischengelände zu überwinden. Beim Einbruch in die sowjetischen Stellungen rollten unsere Grenadiere 1000 Meter des verwickelten Grabensystems auf und sprengten 43 Kampfstände und Bunker. Neben vielen Toten verloren die Sowjets eine Anzahl Gefangener und zahlreiche Waffen. Die eigenen Verluste waren gering.

Schwerpunkte der deutschen Luftangriffe am 15. Mai waren die bolschewistischen Stellungen im Lagunengebiet des Kuban und in den bewaldeten Bergen der Ausläufer des westlichen Kaukasus. Schnelle Kampfflugzeuge, die in den letzten Tagen und Wochen im Seegebiet von Temrjuk Hunderte von sowjetischen Landungsfahrzeugen vernichtet hatten, versenkten und beschädigten wiederum zahlreiche Boote. Sturzangriffe auf feindliche Batteriestellungen östlich von Bjelgorod und im Raume Tschugujew waren sehr erfolgreich. Zahlreiche Geschütze mit ihrer Bedienung wurden dabei vernichtet. Zerstörerflugzeuge griffen sowjetische Flugplätze an und schossen zehn Flugzeuge in Brand. Zehn weitere Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Südabschnitt abgeschossen. In der Nacht zum 16. Mai griffen deutsche Kampfgeschwader erneut die Eisenbahnstrecken von der Südfront bis hinauf nach Leningrad erfolgreich an. Dabei wurden im Süden die Nachschubstrecke Armavir—Bataisk und die zwischen Donez und Don verlaufende Bahnstrecke Rostow—Swoboda mit Bomben schweren Kalibers belegt, während im mittleren Frontabschnitt der Bahnhof Orjasi und der Verkehrsknotenpunkt Kastonnoye im Bombenhagel unser Kampfflieger lagen. Auch der südlich Leningrad gelegene Bahnhof Wolchow erlitt durch den Angriff schwerer Kampfflugzeuge nachhaltige Beschädigungen.

70000 Tschungking-Truppen ergaben sich

Vom Regime Tschiangkaischeks abgefallen — Die 10. Tschungkingarmee vernichtet

Tokio, 17. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag nachstehenden Bericht heraus:

General Jang Ping Hann, der Oberbefehlshaber der 24. Armeegruppe, der einzigen Armee unter der direkten Kontrolle Tschiangkaischeks in Nordchina, hat sich zusammen mit seinen 70 000 Mann (einschließlich der Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Sun Tienying), die den nutzlosen Widerstand an den Grenzen der Provinzen Honan und Schansi fortgesetzt hatten, ergeben. Sie sind von dem Regime Tschiangkaischeks abgefallen und haben der Nationalregierung von China Treue geschworen, um für den Aufbau einer neuen Ordnung in Großostasien mitzuwirken.

Fünf Tschungking-Divisionen aufgerieben

Der Einschließungserfolg der Japaner in der Provinz Hupeh

Tokio, 17. Mai. Im Zuge der immer weiter fortschreitenden Verengung der Einschließung der 10. Tschungking-Armee an der Hupeh-Front gelang es, einer Domei-Meldung zufolge, den japanischen Verbänden, den größten Teil dieser Armee, die sich aus fünf Divisionen zusammensetzte, im Abschnitt von Nord-Sitschau im Süden der Provinz Hupeh auf dem Süduser des Yangtse und in der Umgebung von Nwanschuikai, 12 Kilometer südöstlich Luikiatschang, völlig zu vernichten.

20 Tschungking-Flugzeuge vernichtet.

Tokio, 17. Mai. Bei einem weiteren Ueberraschungsangriff gegen Kunming am Sonnabend vernichteten Verbände der japanischen Militärluftwaffe, wie Domei meldet, 20 feindliche Flugzeuge.

Neue japanische Erfolge an der Schansi-Front

Tokio, 17. Mai. Wie Domei aus einem Stützpunkt in der Provinz Schansi meldet, entrissen japanische Verbände, die gegen die Hauptstreitkräfte der 18. Tschungking-Armeegruppe und die feindlichen Streitkräfte unter dem Befehl Liuchiesens in den Nordgebieten des Taihsing-Gebirges operieren, der südlich Hoschun neu aufgestellten 5. feindlichen Armee im Laufe des Sonntags die Festung Sungyenchen sowie die Stadt Chunmaping, die 20 km südlich Noschuns liegt. Die japanischen Verbände setzten die Operationen weiter fort.

Heftige Kämpfe auf Attu

Der nordamerikanische Landungsversuch auf der Aleuten-Insel.

Tokio, 17. Mai. Nach der amtlichen Bekanntmachung vom 14. Mai wurden Montag nachmittag durch den Sprecher des Armee-Pressebüros, Generalmajor Yahagi, weitere Einzelheiten über die Landung der Nordamerikaner auf der von den Japanern besetzten Aleuten Insel Attu bekanntgegeben. Danach sind die USA.-Streitkräfte am 12. Mai an der Südküste der Insel gelandet und haben die japanischen Stellungen in diesem Bezirk angegriffen. Der Feind wurde jedoch in einem heftigen Nachtangriff von den Japanern wieder bis an die Küste zurückgedrängt.

Schwere Artillerie beschoß Leningrad

Panzerwerk und Wasserwerk getroffen.

Berlin, 17. Mai. In den Vormittagsstunden des 12. und 14. Mai nahm unsere vor Leningrad stehende schwere Artillerie die Panzerfabrik „Woroschilow" und ein Wasserwerk, das mit einer Tagesleistung von 240 000 Kubikmetern 30 Prozent des Leningrader Trinkwasserverbrauches deckt, am Westufer der Newa im Süden der Stadt unter Feuer. Es gelang den deutschen Batterien, die Hallen und Gebäude beider Betriebe mehrfach zu treffen. Große Rauchsäulen bestätigten die Wirkung der Treffer.

Bolschewistische Schlachtflieger versuchten, unsere Batterien mit Bomben und Bordwaffen anzugreifen, wurden aber durch Jäger und Flak noch vor Erreichen der Geschützstellungen vertrieben.

Auch die feindliche Artillerie setzte alles daran, unsere Batterien durch Feuerüberfälle zum Schweigen zu bringen. Aber auch ihr blieb jeder Erfolg versagt, obwohl sie an den beiden Vormittagen an 1100 zumeist schwere Granaten auf unsere Feuerstellungen verschoß. Außer einem Verwundeten hatten unsere Batterien keinerlei Ausfälle.

An der nördlichen Küste, wo feindliche Streitkräfte am Morgen des 12. Mai gelandet seien, sei noch eine schwere Schlacht zwischen Verteidigern und Angreifern im Gange, jedoch sei es den japanischen Verteidigern gelungen, eine weitere feindliche Gruppe an der Ostküste der Insel bereits



am Abend des Landungstages an die See zurückzudrängen und dort zu vernichten. Zur Zeit macht der Feind weitere Landungen, um die ersten Linien seiner Truppen noch zu verstärken, und unterstützt die Ansammlungen der Infanterie durch Artilleriebeschießung von Kriegsschiffen sowie mit Luftstreitkräften.

Feindliche Gegenangriffe bei Krymskaja abgewiesen

Berlin, 17. Mai. Das am 14. 5. im Krymskaja-Abschnitt zur Beseitigung eines vorspringenden Frontteils begonnene Angriffsunternehmen brachte unseren Truppen einen vollen Erfolg. Zwei Tage dauerten die Kämpfe in den zerklüfteten und unwegsamen Gebirgstälern am Nordrand des Westkaukasus. Sie führten zur Wegnahme des angegriffenen Stellungssystems und zerschlugen starke bolschewistische Infanterieverbände. Die Verluste der Sowjets betrugen außer einigen tausend Toten und Verwundeten 750 Gefangene, darunter 33 Offiziere, ferner fünf Panzer, fünf Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer und Hunderte von Infanteriewaffen aller Art, darunter 16 Panzerbüchsen. Am 16. 5. versuchten die Bolschewisten durch mehrere Gegenangriffe, deren heftigster von zehn Panzern unterstützt war, das verlorene Gelände zurückzugewinnen. Alle Vorstöße brachen jedoch an den von unseren Soldaten fest in die Hand genommenen Stellungen und unter den Bomben starker Kampf- und Schlachtfliegerverbände zusammen.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront entwickelten sich nur unbedeutende Gefechtshandlungen.

Bekämpfung des Sowjet-Nachschubs

Nachtangriff auf militärische Einzelziele im Raum von London

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Raum von Welikije Luki wird erfolgreiche eigene Kampftätigkeit gemeldet. In verschiedenen anderen Abschnitten der Ostfront brachen deutsche Stoßtrupps überraschend in feindliche Stellungen ein, zerstörten zahlreiche Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Einzelne Angriffe der Sowjets wurden teilweise im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen.

Bei der planmäßigen Bekämpfung des feindlichen Nachschubs im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wurden auch gestern wichtige Bahnhöfe und eine große Zahl von Transportzügen aller Art durch deutsche Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung bekämpft.

Schwache britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet ein und warfen an einigen Orten eine geringe Zahl von Sprengbomben. Es wurden zwei Talsperren beschädigt und durch den eintretenden Wasserdurchsturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, neun weitere feindliche Flugzeuge über den besetzten Westgebieten vernichtet, darunter eines durch Truppen des Heeres.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. Mai mehrere Stunden hindurch militärisch wichtige Einzelziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers an. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von diesen Einsätzen nicht zurück.

Oberfeldwebel Kociok schoß in einer Nacht vier sowjetische Bombenflugzeuge ab.



Das Ende eines Lancaster-Bombers.

Die auf dem Britenbomber mitgeführte Luftmine explodierte durch den Beschuß des deutschen Nachtjägers und zerriß den viermotorigen Bomber. Seine Trümmer wurden im Umkreis mehrerer Kilometer verstreut. — PK.-Kriegsberichter Götzenberger-Atl. (Sch)

Die Lage im Mittelmeer

Rom zu den Invasionsplänen des Gegners.

Von Dr. Wolfdieter von Langen, Rom.

Hauptthema in der gegenwärtigen Zwischenphase des Mittelmeerkrieges sind in Italien die noch der britisch-amerikanischen Besetzung der afrikanischen Küste mehrfach angekündigten Feindpläne einer Invasion Europas mit Angriff im Süden und Landung auf dem italienischen Festland bzw. den vorgelagerten Inseln. Die Erörterung dieses Themas mit seinen militärischen Einzelheiten greift insofern über die militärischen Führungsstellen hinaus, als es durch die Darlegungen der Sprecher der drei Wehrmachtteile im römischen Senat sowie in Presseäußerungen der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die Untersuchung der Situation ist durch sachliche Nüchternheit gekennzeichnet. Die Kräfte des Feindes werden nicht unterschätzt. Das gewonnene Urteil lautet abschließend von militärischer wie von allgemeiner publizistischer Seite, daß, wenn der Feind einen Invasionsversuch unternehme, er an der Verteidigungskraft der italienischen Wehrmacht wie des gesamten Volkes scheitern wird.

In der dazu in Italien vorgenommenen Analyse der Situation werden die Faktoren auf der Feindseite folgend beurteilt:

Mit Tunesien im Besitz der Afrikaküste des Mittelmeeres verfügt der Gegner über eine Reihe von Flugplätzen als Absprungbasen, von denen aus er seine zahlenmäßige Luftüberlegenheit zur Geltung zu bringen versucht. In dem am weitesten im Mittelmeer gegen Italien vorspringenden afrikanischen Raum (Tunesien) hat er gegenwärtig drei Armeen frei, und zwar zwei britische und eine amerikanische sowie eine Hilfsdivision dissidenter französischer Verbände. Aus den vorhergegangenen Landkämpfen in Tunesien ergab sich, daß der Gegner dort im Besitz einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit bei der Panzerwaffe ist. Er verfügt endlich im Mittelmeer über eine an Zahl überlegene Flottenstreitmacht und kann theoretisch im Schutz der afrikanischen Küstengewässer von der Mittelmeerdurchfahrt Gibraltar—Suez Gebrauch machen, was für seinen Nachschub und die Versorgung wichtig ist.

Dieser Situation auf gegnerischer Seite stehen die Faktoren der Verteidigung der Südfront Europas gegenüber: die Bereitstellung starker feindlicher Kräfte im afrikanischen Raum ist militärisch bedeutungslos, wenn sie in Afrika bleiben. Die deshalb in der feindlichen Planung als logische Folge vorbereitete Landung in Südeuropa stößt ebenso beim Transport dieser Kräfte über das Meer wie bei der Landung in Italien selbst wie endlich bei der kontinuierlichen Verstärkung und Versorgung der etwa gelandeten Streitkräfte auf eine Unzahl von Schwierigkeiten. Die beiden Hauptfaktoren für das Gelingen eines derartigen Versuches, auf die der Feind bei seiner Landung am 8. November 1942 in Französisch-Nordafrika sich stützte, nämlich das Ueberraschungsmoment und das Einvernehmen der Küstenbevölkerung mit dem Feind, fehlen vollkommen. Die in Italien getroffenen Abwehrmaßnahmen, darunter die Konzentrierung schnellbeweglicher Reserven, verweisen den gegnerischen Gedanken, die bequeme Landung von Casablanca könne sich wiederholen, von vornherein ins Gebiet der Utopie.

Allein schon damals reichte der von französischer Seite nur sehr sporadisch, absichtlich desorganisierte oder geradezu fiktiv geleistete Widerstand an vielen Stellen in Marokko und Algier aus, die schwerfällige alliierte Landungsmaschinerie wenigstens anfänglich zu verwirren, von den Erfahrungen von Dieppe ganz zu schweigen. Ein Landungsgeleitzug, wie er mit rund 200 Transportern und über 100 Kriegsschiffen im November 1942 gegen Französisch-Nordafrika gerichtet wurde, hätte im Mittelmeer selbst außerordentliche Gefahren zu bestehen, wobei auf das Vorhandensein der in 35 Kriegsmonaten intakt gebliebenen italienischen Schlachtflotte zu verweisen wäre. Die zahlenmäßige Luftüberlegenheit des Gegners, mit der die Briten und Amerikaner gegenwärtig Süditalien, Sizilien und Sardinien zu verheeren suchen, würde zur Invasion allein nicht ausreichen. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit an Panzern ist illusorisch, wenn die Panzer den Seetransport nicht

54 Millionen RM. bei der ersten DRK.-Sammlung

Berlin, 17. Mai. Die am 18. April 1943 durchgeführte erste Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54 093 916,23 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43 622 462,36 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 471 453,87 Reichsmark, das sind 24 v. H.

Dreimal Luftalarm in London

rd. **Bern, 17. Mai.** Wie die englische Nachrichtenagentur Reuter berichtet, hatte London in der Nacht zum Montag dreimal Luftalarm. Beim ersten Angriff seien in einem Stadtviertel Opfer und Schäden verursacht worden. Der zweite Angriff habe in einem anderen Stadtteil Londons und in der Umgebung Folgen gehabt. Außerdem sei eine starke Explosion, die nicht dem gewöhnlichen Lärm, den eine Bombenexplosion verursacht, ähnlich gewesen sei, verschiedene Male in abgelegenen Vierteln Londons gehört worden. Es sei jedoch nicht möglich gewesen, die Ursache festzustellen. Ueber den dritten Angriff weiß Reuter keine Einzelheiten zu berichten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 17. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Hachtel, Kommandeur eines Jäger-Regiments; Oberst Alfred Köster, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Leutnant d. R. Walther Oberloskamp, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Dr. Patuschka, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader.

Hauptmann Dr. Horst Patuschka, am 25. 5. 1912 zu Kahla in Thür. geboren, hat in zahlreichen äußerst zähen und verbissen durchgeführten nächtlichen Luftkämpfen 23 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Hauptmann Dr. Patuschka, der vor einigen Monaten vom Feindflug nicht zurückkehrte, war ein hervorragend tapferer Offizier, der seinen Verband in beispielhafter Weise führte.

überstehen und nicht unter dem Feuer der Verteidigung einsatzfähig gemacht werden können, was bei Zusammenfassung der Abwehr zu Lande, zur Luft und zur See unwahrscheinlich ist. Gerade auf diese zahlenmäßige Ueberlegenheit aber ist der Gegner in entscheidendem Maße angewiesen, um die von Dünkirchen über Griechenland, Kreta, Libyen bis Tunesien nachgewiesene taktische und strategische Unterlegenheit seiner Führung auszugleichen.

Selbst beim theoretischen Gelingen der ersten Phase des Landungsunternehmens an einer engen Meeresstelle bliebe die noch ungleich schwierigere Phase, den theoretisch gewonnenen Brückenkopf zu halten aber gar zu erweitern, gegen den die Verteidigung unablässig Schläge richten würde, während gleichzeitig der für die gegnerischen Landungsoperationen entscheidend wichtige seeseitige Nachschub nach Feststellung der Zwangsroute für die Versorgungsschiffahrt schwerste Gefahren laufen würde. Die Aktionen der Achsenluftwaffe gegen den Hafen von Bône und die in den letzten sieben Tagen erfolgten 108 Abschüsse, beweisen andererseits, daß — entgegen den auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit gegründeten großsprecherischen Behauptungen des britischen Luftmarschalls Tedder — die deutsch-italienische Luftwaffe im mittelländischen Luftraum ein Faktor ist, den die Uebermacht an Zahl nicht ausschalten kann. Bei dieser Beurteilung in Italien gedenkt man des heroischen Widerstandes der Tunesienkämpfer, deren Treue und Heldentum es zu danken ist, daß die strategische Kriegführung der Achse sechs Monate zur Vollendung des Verteidigungssystems Südeuropas gewann.

Reichsschatzmeister Schwarz besuchte den Gau Köln-Aachen

Berlin, 17. Mai. Reichsschatzmeister Schwarz unternahm, eine Inspektionsreise in den Gau Köln-Aachen, einer derjenigen Gaue, die ihre Aufgaben unter den erschwerten Voraussetzungen des Luftterros der Angloamerikaner mit beispielhafter Haltung erfüllen. Die Reise galt insbesondere der Besprechung und Festlegung von Sofortmaßnahmen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet der Partei im Einvernehmen mit Gauleiter Grohé. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Parteidienststellen und Schulungseinrichtungen, darunter die Adolf-Hitler-Schule des Gaues Köln-Aachen, ein Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend sowie eine Einsatzbehelfsstelle der NSDAP. besichtigt. Im Rahmen seiner Reise sprach der Reichsschatzmeister auch auf einer Kundgebung der NSDAP. im Gürzenich über den Sinn unseres gegenwärtigen weltgeschichtlichen Kampfes.

Admiral Schmidt 80 Jahre alt

München, 17. Mai. Am 18. Mai feiert Admiral Erhart Schmidt, der seit 16 Jahren in München wohnt, seinen 80. Geburtstag. Admiral Schmidt ware es bei der Skagerrakschlacht im Mai 1916 sehr wesentlich zu verdanken, daß die britische Flotte hier ihren Meister in der offenen Seeschlacht fand. Ein Jahr später gelang es Admiral Schmidt als Oberbefehlshaber des Flottenverbandes, der die Transportflotte von Liebau nach Oesel zu überführen hatte, trotz russischer Minengefahr und feindlicher U-Boot-Angriffe ohne größere Verluste führend an der Inbesitznahme der Inseln Oesel, Dagoe, Moen u. a. zu wirken. Für diese glänzende Waffentat wurde Admiral Schmidt damals mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Zehn Jahre Nasjonal Samling

Die Feiern in Oslo.

Oslo, 17. Mai. Die Feierlichkeiten anläßlich des zehnten Jahrestages von Nasjonal Samling wurden am Montag mit einem Empfang beim Ministerpräsidenten Quisling eingeleitet, an dem deutscherseits Reichskommissar Terboven mit seinen engsten Mitarbeitern teilnahm.

Vor dem Osloer Schloß fand ein feierlicher Appell statt, zu dem Abordnungen der germanischen SS Norwegen, der verschiedenen Gliederungen von Nasjonal Samling und der norwegischen Polizei angetreten waren. Unter den Ehrengästen befanden sich eine Reihe deutscher und norwegischer Persönlichkeiten sowie mehrere verwundete norwegische Frontkämpfer.

Im Mittelpunkt des Appells stand eine Ansprache von Ministerpräsident Quisling, in der er die kämpferische Zielsetzung von Nasjonal Samling darlegte. Anschließend marschierten die Verbände von Nasjonal Samling durch die festlich geschmückten Hauptstraßen Oslos.

Der zehnte Jahrestag von Nasjonal Samling erreichte mit einer Großkundgebung und einer Rede des Ministerpräsidenten Quisling seinen Höhepunkt. Der festlichen Veranstaltung wohnten Reichskommissar Terboven und eine Reihe deutscher und norwegischer Ehrengäste sowie sämtliche norwegischen Minister bei.

Die Pläne Churchills und Roosevelts würden dadurch vereitelt werden, so betonte Quisling, daß Deutschland und seine Verbündeten die Sowjetarmeen vernichteten. Im Kampfe gegen Judentum, Plutokratie und Bolschewismus sei das eigentliche Europa heute bereits tatsächlich vereint in einem Block von 350 Millionen Menschen, dessen Hilfsmittel nun für den Freiheitskrieg Europas total mobilisiert würden. Diese Tatsache bürge für den Endsieg der Neuordnung.

*

Knut Hamsun beglückwünscht Nasjonal Samling.

Oslo, 17. Mai. Der norwegische Dichter Knut Hamsun übermittelte in einer Zuschrift an „Fritt Folk" seine Glückwünsche zum zehnjährigen Bestehen von Nasjonal Samling.

„Die Zeit der höchsten Bewährung gekommen"

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in Oldenburg

Oldenburg, 17. Mai. Die Wiederkehr des Todestages des Gauleiters Carl Röver beging die nationalsozialistische Bewegung des Gaues Weser-Ems mit einer Feier am Grabe des Verstorbenen in Oldenburg und mit einem großen Appell der NSDAP., auf dem Reichsleiter Rosenberg die bleibende Bedeutung Carl Rövers für seinen Gau umriß und in mitreißenden Worten vom Sinn des gewaltigen Kampfes unserer Tage sprach und die Bewegung zu immer neuem Einsatz für den Sieg aufrief.

Reichsleiter Rosenberg führte u. a. aus, daß heute die deutsche Nation in einem unerhörten Kampf um ihr Dasein stehe. „Die Zeit höchster Bewährung ist damit für uns gekommen." So wie einst die Getreuen Adolf Hitlers, als sie zu ihm kamen, die Brücken zu ihrer Vergangenheit abgebrochen hätten, so habe die deutsche Nation die Brücken zu den Schwächen ihrer völkischen Vergangenheit abgebrochen. Heute gibt es nur noch einen einzigen Weg, den wir in Ruhe und in dem Bewußtsein der Unausweichbarkeit dieses Kampfes gehen müssen, zumal wir wissen, was mit uns geschehen würde und welches Los uns unsere Gegner zugedacht haben. Das Bündnis zwischen jüdischem Bolschewismus und dem jüdischen Kapitalismus ist heute eine Tatsache. Wenn wir jetzt nicht dem Schicksal die Stirn bieten, so bedeutet das die Ausrottung unseres Volkes. Ein unauslöschlicher Haß schlägt uns entgegen, und deshalb glauben wir, daß wir diesen Haß mit einem ebenso starken Haß zu beantworten haben. Unsere Gegner können wir nicht mehr achten, sondern nur verachten, denn es erfüllt uns ein Gefühl des Ekels gegenüber dem Verrat des Volkes, das ein Bündnis mit dem Abschaum der ganzen Menschheit geschlossen hat und mit frecher Heuchelei Gebete für diese Verbündeten zum Himmel schickt. Eine dreitausendjährige europäische Kultur ist in Gefahr, von ihnen verraten zu werden.

Neben dieser Prüfung wächst das Verstehen um die Schicksalsaufgaben des Deutschen Reiches heran. Der Reichsgedanke bekommt immer neue Größe und neue Kraft. Ein gesichertes Deutsches Reich ist der Vorposten des deutschen Gedankens und Sinn der Erfüllung unserer nationalsozialistischen Revolution und auch dieses gewaltigen Krieges. Niemals hat ein Krieg mehr Sinn gehabt als der, den wir heute führen.

Wir kämpfen nicht nur für unsere Jugend, sondern auch für unser Kinderland, denn wir müssen für unsere Kinder und Enkel das Reich sichern, und dafür lohnt es sich, Opfer zu bringen. Es wächst unser Reich, und es wächst das neue Europa immer mehr. Wir sehen klar und deutlich den Sinn der nationalsozialistischen Revolution und auch den Sinn des gigantischen Krieges. Was wir immer erträumten, das soll verwirklicht werden. Die Kinder und Enkel werden davon singen, was heute an allen Fronten geschieht, und sie werden stolz sein, einem Volk anzugehören, das würdig ist, eine große Vergangenheit und eine große Zukunft zu haben.

Gauleiter Paul Wegener machte sich zum Sprecher der zum Appell versammelten Nationalsozialisten. Der Nordseegau werde weitermarschieren bis zum Endsieg. Das sei ein Gelöbnis, das Weser-Ems in dieser Stunde dem Führer gegenüber ablege.

Frontsoldaten werden Politische Leiter

Dr. Ley sprach auf der Ordensburg „Falkenburg"

Falkenburg, 17. Mai. Eine größere Anzahl kriegsversehrter Frontsoldaten ist unmittelbar aus den Lazaretten und Standorten auf der NS.-Ordensburg „Falkenburg" am Kröffinkee eingetroffen. Dort beginnt gegenwärtig ein mehrmonatiger Lehrgang, um diesen Männern das Rüstzug für die Uebernahme politischer Führungsaufgaben in der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront zu vermitteln. Auf Veranlassung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, zu dessen Aufgabenbereich innerhalb der Partei auch das Hauptpersonal- und das Hauptschulungsamt gehören, wird die Auffüllung der Lücken, die die im großen Umfange zur Wehrmacht eingerückten Politischen Leiter der NSDAP. und der DAF. hinterlassen haben, zur Zeit bevorzugt aus den Reihen der kriegsversehrten Frontsoldaten vorgenommen.

Dr. Ley sprach zu diesen Männern, die durchweg Auszeichnungen für persönliche Tapferkeit vor dem Feind tragen, bei Beginn ihrer politischen Schulung. In überzeugender Rede setzte er sich mit den weltanschaulichen Strömungen unserer Zeit auseinander und wies nach, daß hinter jedem Staatssystem der gegen uns kämpfenden Völker der Jude steht.

Finnland wird sich niemals beugen

Lieber bis zum allerletzten kämpfen als sich der Gnade des östlichen Nachbarn unterwerfen — Heldengedenkrede des finnischen Ministerpräsidenten

Helsinki, 17. Mai. Bei der großen offiziellen Heldengedenkfeier, die bei strahlendem Frühlingswetter am Sonntag in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers, des Reichstagspräsidenten und zahlreicher anderer hoher Persönlichkeiten sowie einer 4000-köpfigen Menschenmenge anläßlich des 25. Jahrestages der Beendigung des Freiheitskampfes in dem südwestfinnischen Ort Jokionen begangen wurde, hielt Ministerpräsident Linkomies die Gedenkrede. Er sprach von dem Sinn des Heldengedenkens, der Opferbereitschaft und der Einigkeit, die angesichts der gefallenen Helden immer von neuem gestärkt werden müsse: Wenn ein Volk in Freiheit leben wolle, so dürfe es keine Opfer scheuen. Finnland habe keine andere Bestrebung gehabt, als sein von den Vorvätern aus einer Wildnis dem Kulturkreis zugeführtes und durch internationale Verträge gesichertes Land in Frieden weiter zu bebauen. Aber ein Volk, das seine Freiheit liebe, die Arbeit seiner Väter ehre und für die Zukunft seiner Kinder sorge, könne nicht anders als zu den Waffen greifen, wenn seine Gegner ihm über alle Verträge hinweg dieses sein Teuerstes rauben wollen. Wir haben, so betonte der Ministerpräsident, das getan, was ein Mann und ein Finne immer getan hat, tun wird und was er nie bereuen wird.

Der Krieg sei noch nicht zu Ende, so fuhr der Ministerpräsident fort, und man könne auch das Ende noch nicht absehen, ebenso wie man auch noch nicht den endgültigen Preis für die Freiheit abschätzen könne. Finnland wisse nur, daß es auf dem richtigen Wege sei. Da gegenwärtig noch keine Friedensmöglichkeiten zu sehen seien, dürfe man noch nicht damit rechnen, daß unsere Frontsoldaten schon nach Hause kommen könnten. Der Kampf müsse ohne Rücksicht auf alle seine Widerwärtigkeiten fortgesetzt werden.

Diese Lage dürfe dem finnischen Volk die Schlagkraft und den Glauben nicht nehmen. Das finnische Volk idealisiere nicht den Krieg, aber es werde sich auch niemals beugen, wenn eine fremde Macht mit ihren imperialistischen Bestrebungen in der einen oder anderen Form auf Finnland abziele, ihm seine Selbständigkeit rauben und sein nationales Dasein vernichten wolle. Deswegen sei noch keine Möglichkeit vorhanden, von dem beschrittenen Wege, auf den Finnland durch den Angriff vom Osten her geführt worden sei, abzutreten.

Das finnische Volk, so unterstrich der Ministerpräsident im weiteren Verlauf seiner Rede, sei auch realistisch genug, um das zu verstehen, und es werde sich keinerlei Phantasien hingeben und niemals daran glauben, daß ein Staat, der vor dem Winterkriege rücksichtslos die geschlossenen Verträge gebrochen und der auch die von ihm selbst diktierten Bedingungen des Zwangsfriedens nicht befolgt habe, sich nun so geändert habe, daß man ihm trauen könnte. Das finnische Volk wolle lieber bis zum allerletzten kämpfen, als sich der Gnade seines östlichen Nachbarn zu unterwerfen, den es aus bittersten Erfahrungen gründlich kenne. Schon der Gedanke an Unterwerfung wäre ein Verbrechen gegenüber den gefallenen Helden.

Wegbereiter des Endsieges

Marschall Mannerheim gedachte der finnischen Gefallenen.

Helsinki, 17. Mai. Marschall Mannerheim nahm am Sonntag mit seinem Stabe an einer Heldengedenkfeier in einem Ort teil. Dabei gedachte er der Gefallenen mit folgenden Worten: Der vor 25 Jahren beendete erste Freiheitskrieg hat vom finnischen Volk schwere Opfer gefordert. Aus dem gemeinsam vergossenen Blut und den gemeinsamen Prüfungen erwuchs aber die Einigkeit unseres Volkes, die Kraft und Entschlossenheit in dem schweren Winterkrieg und die unerschütterliche Front des gegenwärtigen Lebenskampfes. Das Gedenken der für die Freiheit und Zukunft des Vaterlandes gefallenen Waffenbrüder verpflichtet uns zu weiteren Anstrengungen. Denn ihre Taten und Opfer leben weiter und erleichtern uns den Weg zum endgültigen Siege.

Bolschewistische Bunkergruppe zerstört

Berlin, 17. Mai. In der Nacht zum 15. Mai griff südöstlich Leningrad eine rheinisch-westfälische Grenadier-Kompanie, unterstützt durch schwere Waffen und Artillerie, eine stark ausgebaute bolschewistische Bunkergruppe an. Das Ziel des Unternehmens war die Zerstörung der Bunker und Kampfstände.

Im Handstreich drangen die Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein. Sie brachen den Widerstand der ihnen entgegentretenden Bolschewisten, vernichteten 15 Bunker und zwei MG.-Stände und beschädigten durch geballte Ladungen zahlreiche weitere Kampfstellungen und Wohnbunker. Außerdem sprengten sie einige bewegungsunfähig geschossene Panzer, die noch von den früheren Kämpfen her im Gelände lagen und von den Bolschewisten als Beobachtungsstellen benutzt wurden.

Zwei zum Gegenstoß angesetzte bolschewistische Stoßtrupps mußten im Feuer zu Boden und konnten die Zerstörung der Bunkergruppe nicht aufhalten. Bevor noch die überraschten Sowjets größere Gegenaktionen unternehmen konnten, hatten sich unsere Grenadiere bereits wieder von der feindlichen Hauptkampflinie abgesetzt und die eigenen Linien erreicht.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 17. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Mit gutem Erfolg griffen italienische und deutsche Verbände algerische Häfen an. In der vergangenen Nacht wurde Rom von feindlichen Flugzeugen überflogen, die sodann Bomben im Gebiet von Ostia abwarfen. Es entstand einiger Schaden und es gab mehrere Verletzte.

Explosive Taschenlampen

Neue Heimtücke der USA.-Luftgangster.

Rom, 17. Mai. Als neueste heimtückische Mordwaffe gegen die Zivilbevölkerung haben die nordamerikanischen Luftgangster, so meldet „Popolo di Roma", bei ihrem Angriff auf Civitavecchia am 14. 5. Sprengkörper abgeworfen, die als elektrische Taschenlampen getarnt waren und beim Versuch, den Schlatknopf zu drücken, explodierten.

„Schachteln mit Hustenpillen"

Was die USA.-Luftgangster sonst noch abwarfen.

Rom, 17. Mai. Wie jetzt festgestellt wurde, haben die nordamerikanischen Luftgangster bei ihrem Angriff auf die kleine italienische Hafenstadt Civitavecchia nicht nur mit Sprengstoff gefüllte Taschenlampen abgeworfen, sondern auch eine große Zahl mit Sprengstoff geladener Zigarren, Lippenstifte, Behälter mit Haarpomade und Schachteln mit Hustenpillen. Alle diese scheinbar harmlosen Gegenstände enthielten hochexplosiven Sprengstoff.

Wie man sieht, hat der Wahnsinn dieser nordamerikanischen Rohlinge immerhin Methode. Das Urteil der Welt aber über diese Art der „Kriegführung" der „Soldaten Christi" — wie auf der „Potomac" gesungen wurde — spricht sich selbst.

Vier Sowjetbomber in zwei Stunden abgeschossen

Der Erfolg des Oberfeldwebels Kociok.

Berlin, 17. Mai. In einer der letzten Nächte versuchten sowjetische Bomber, Ziele im rückwärtigen deutschen Armeegebiet anzugreifen. Die sofort einsetzende deutsche Abwehr zwang die Sowjets, ihre Bomben im Notwurf auf freies Feld abzuwerfen. Oberfeldwebel Kociok, Sieger in 16 Luftkämpfen, war hervorragend an dem Abwehrerfolg beteiligt. Kurz nachdem der Anflug der Sowjetbomber gemeldet war, startete er und schoß innerhalb von zwei Stunden, wie im Wehrmachtbericht vom 17. Mai bereits gemeldet, vier der sowjetischen Bomber ab. Der junge Schlesier errang damit seinen 17. bis 20. Luftsieg.

Marlan gegen weitere Kriegsteilnahme Südafrikas

Genf, 17. Mai. Der Oppositionsführer in Südafrika, Dr. Malan, erklärte einer Reutermeldung aus Kapstadt zufolge in einer Wahlversammlung, daß es für Südafrika besser sein würde, wenn Deutschland den Krieg gewänne, als wenn die UdSSR. den Krieg für England und USA. gewänne, mit dem Erfolg, daß sich der Kommunismus in Südafrika ausbreiten und alles zerstören würde. „Wenn wir ans Ruder kommen, so geht unsere Politik dahin", sagte Dr. Malan, „die aktive Teilnahme am Kriege zu beenden und unsere Truppen für unsere eigene Verteidigung innerhalb unserer eigenen Grenzen oder zumindest innerhalb der Grenzen von Südafrika zurückzuziehen."

Konzert vor 6000 Rüstungsarbeitern

Die Wiener Philharmoniker unter Furtwängler.

Berlin, 17. Mai. Wilhelm Furtwängler dirigierte am Montag ein Konzert der Wiener Philharmoniker in der Werkhalle eines großen Berliner Rüstungsbetriebes. Dicht gedrängt saßen die Männer und Frauen in ihrer Arbeitskleidung auf Bänken, Stühlen, auf Schemeln und Hockern. Leitern, Treppenstufen, Maschinen, Brüstungen und Galerien wurden zu Logen und Rängen. Atemlose Stille herrschte, als Wilhelm Furtwängler den Dirigentenstab erhob und die feierlichen Klänge von Franz Schuberts Sinfonie h-moll, der „Unvollendeten", aufrauschten, dieses unsterblichen Werkes mit seinem Reichtum an unvergänglichen Schönheiten und Melodien, das alle in seinen Bann zog. Richard Strauß, „Till Eulenspiegels lustige Streiche" begeisterten nicht minder. Die Künstler und ihr Dirigent konnten sich von dem stürmischen Beifall nur durch eine Zugabe loskaufen: durch den Straußschen „Frühlingsstimmen-Walzer", mit dem die festliche Veranstaltung ausklang.

6000 Arbeiter und Arbeiterinnen waren es, die von dieser musikalischen Feierstunde, die von dem Reichspropagandaamt Berlin und dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wurde, beglückt wieder an ihr Tagewerk gingen.

Ministerialdirektor Parchmann gestorben.

Berlin, 17. Mai. Ministerialdirektor Reichsamtsleiter Willi Parchmann, der Leiter der holzwirtschaftlichen Abteilung im Reichsforstamt, ist auf einer Dienstreise einem Herzschlag erlegen. Parchmann hat schon lange vor der Machtübernahme als Abgeordneter der NSDAP. im preußischen Landtag und als Leiter des forstpolitischen Apparates der Partei unermüdlich für die Geltung der deutschen Forstwirtschaft gearbeitet.

Der Unteroffizier des deutschen Heeres

Von Oberstleutnant a. D. Benary

„Und wer's zum Korporal gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht."

Der Wachtmeister, den Schiller in „Wallensteins Lager" diese Worte sprechen läßt, ist die Verkörperung der Unteroffiziere der Landsknechtszeit, der Typ jener Vorgesetzten, die selbstsicher, kriegserfahren, führend und sorgend inmitten der Mannschaft standen, die im wahrsten Sinne des Wortes den Marschallstab im Tornister trugen, die es wie der Buttler der Dichtung zum Dragoneroberst oder wie Johann von Werth und Johann Graf von Sporck zu Reiterführern von europäischem Ruf brachten.

Im Heere der beiden ersten Preußenkönige wurde dieser Typ noch schärfer, noch härter herausgeprägt. Die Unteroffiziere bildeten in ihm das Rückgrat des inneren Dienstes, der Disziplin, der Exerzierschule. Sie waren die Drillmeister, die den einzelnen Mann, das Peloton zu Rädern formten, die sich reibungslos in den Organismus der Manövertaktik jener Tage einfügten.

Je mehr im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts die Kampfformen sich lockerten, je mehr an die Stelle der Linien und Karrees die Schützenwellen und Schützenrudel, die Stoß- und Sturmtrupps traten, je mehr die Artillerie, die Schnellen Truppen und die Technischen Waffengattungen sich spezialisierten, je mehr jeder Mann in Reih und Glied zu einem selbständig denkenden und handelnden Einzelkämpfer wurde, desto höhere Anforderungen wurden an den Unteroffizier als Ausbilder und Erzieher, vor allem aber als Unterführer im Kampf gestellt.

Der Unteroffizier ist allmählich in diese Aufgaben hineingewachsen und hat es dabei verstanden, sich die Gradheit, die Festigkeit des Charakters, die Pflichttreue im Kleinen und Kleinsten, jenes völlige Aufgehen in seinem Dienst zu bewahren, die ihn in der Welt berühmt gemacht haben. Den Unteroffizier der älteren preußischen Schule, der Einheitskriege um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat uns Detlev von Liliencron, der Dichter im Soldatenrock, in seinen Kriegsnovellen gezeichnet. Sein Sergeant Cziczan ist der Mann der stillen Pflichterfüllung, der steten Erziehungsarbeit an sich und an anderen, der am Abend vor der Schlacht noch in seinem Instruktionsbuch, dem „Kleinen Waldersee", liest und um Mitternacht die Gewehrpyramiden am Biwakfeuer haarscharf ausrichtet. Er ist aber auch der Führer, der seinen Leuten voranstürmt, der seine Waffen, ganz gleich ob Degen oder Kolben, vorbildlich meistert und sein Leben rücksichtslos einsetzt. Er ist der Held, dem der Dichter den „Kleinen Waldersee" unter den Rock auf die Todeswunde schiebt, als man ihn ins Grab senkt. Im Weltkriege hatte der Unteroffizier bereits wiederum einen tüchtigen Schritt vorwärts getan und wurde den Führungsaufgaben beim Vorpirschen der Angriffsspitzen, auf Streife in Niemandsland, als Vorkämpfer im Trichterfeld des Stellungskrieges voll gerecht.

Schieden diese Unteroffiziere nach Ablauf ihrer Dienstzeit aus dem Heere aus, so leisteten sie Volk und Staat in unteren und mittleren Beamtenstellen dank ihrer vorbildlichen Dienstauffassung auf friedlichem Felde nicht minder gute Dienste, wurden ihre Häuser zu Urzellen des sozialen Aufstieges zahlreicher Familien, deren Söhne es zu den höchsten Ehren und Würden brachten.

Das deutsche Volk hat den Unteroffizieren nicht immer ihre Dienste so zu danken gewußt, wie sie es verdient hätten. Freilich ist soldatisch besonders beanlagten oder besonders tapferen Unteroffizieren der Aufstieg zum Offizier nie verwehrt worden, sind namentlich unter dem Großen Preußenkönig mehr Unteroffiziere, als im allgemeinen bekannt ist, nicht nur bei den Husaren und der Artillerie, sondern auch bei den Grenadieren und Kürassieren zu Stabsoffizieren und Generalen aufgestiegen. Aber es waren doch Ausnahmen, die im Laufe der Zeit nicht häufiger, sondern seltener wurden. Auch der Uebergang in den Zivilberuf ist den Unteroffizieren nicht immer leicht gemacht worden. Es trat zwischen ihrem Ausscheiden aus dem Heer und ihrem Eintritt in den neuen Lebensberuf ein Schwebezustand ein, der für die Unteroffiziere und ihre Familien häufig mit bitteren Sorgen verknüpft war. Vor allem aber fühlte sich jeder, der sich in der harten, aber segensreichen Schule des Unteroffiziers wund gerieben hatte, bemüßigt, mit geistiger Ueberlegenheit auf ihn herabzusehen. Eine militärfeindliche Presse konnte ungehindert über „Kasernenhofton" und „Kommißbetrieb" spotten, Buch, Bühne und Film durften den Unteroffizier als ungehobelten und ungebildeten Polterer bewitzeln, wenn nicht gar begeifern.

Das alles hat sich im nationalsozialistischen Staat gewandelt. Der Unteroffizier ist im vollsten Sinne des Wortes zum „Gehilfen des Offiziers in der Erziehung, Ausbildung und Führung der Truppe, zum gerechten Vorgesetzten und Kameraden des Mannes geworden". Sein Stand bildet damit den einen mächtigen Zweig des Berufssoldatentums, dessen anderer der Offizierstand ist. Beide sind an Wurzel und Stamm eng miteinander verbunden. Nachdem der Führer im Herbst des vergangenen Jahres es noch einmal nachdrücklich unterstrichen hat, daß „fortan bei der Auswahl der Offizieranwärter nicht auf Herkunft und auf das Vorweisen von Abgangszeugnissen gewisser Schularten, sondern lediglich auf echte Neigung für den Offizierberuf, festen Charakter, Anlage zur Führerpersönlichkeit, geistige Aufnahme- und Entwicklungsfähigkeit zu sehen sei", stehen jedem Unteroffizier die Tore zur Offizierlaufbahn weit offen. Aber auch schon vorher, seit dem Tage, da der Führer dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wiedergab, sind Tausende von Unteroffizieren zu Offizieren aufgerückt, haben mitgewirkt am Wiederaufbau der großdeutschen Wehrmacht, haben sich im gegenwärtigen Krieg in mittleren und höheren Führerstellen voll bewährt.

Ein Teil der Unteroffiziere wächst auf den Unteroffizierschulen heran, auf denen sie eine gediegene allgemeine und soldatische Ausbildung erhalten. Ein anderer Teil tritt freiwillig in die Wehrmacht mit der Absicht zu „kapitulieren" ein, der Rest entdeckt während der Ableistung seiner gesetzlichen Wehrpflicht sein Herz für das Berufssoldatentum. Sie alle kommen nach neunmonatiger Ausbildung an die Front und werden dort nach Bewährung zum Unteroffizier befördert. Aber auch weiterhin wird die Weiterbildung der Unteroffiziere in der Truppe und auf Lehrgängen mannigfacher Art sorglich gefördert. Ihre Laufbahnen sind so vielgestaltig, so weitverzweigt, daß sie jeder geistigen Begabung und Neigung, jeder technischen und handwerklichen Befähigung Raum zur Entfaltung bieten. Man denke nur an die sogenannten Funktionsunteroffiziere in der Truppe, an die Waffen-, Futtermeister und Rechnungsführer, an die Schreiberunteroffiziere, die Gehilfen der Hauptfeldwebel, Adjutanten und Wehrmachtbeamten, an die Sonderlaufbahn als Sanitäts- und Beschlagsschmiedeunteroffiziere, als Feuerwerker, Schirrmeister, Funkmeister, als Festungspionierfeldwebel, Wallfeldwebel, als Musiker, ganz zu schweigen von der Stellung des Hauptfeldwebels, von dessen Denken und Handeln der Geist einer Einheit wesentlich abhängt. Vor allem aber schlägt die Stunde der Bewährung für die Unteroffiziere in den taktischen Führerstellen als Stoßtruppführer, Zugführer, Geschützführer, Panzerführer, Führer von Nachrichtentrupps. Als Erzieher geht die gesamte Jugend des Volkes durch seine Hand, gewinnt in seiner Schule die äußere und innere Haltung, das waffentechnische und waffentaktische Können, das die Heere des Führers siegreich über ganz Europa trug.

Nicht jeder Unteroffizier kann — schon allein aus Etatsgründen — zum Offizier aufsteigen. Es wird dies stets nur den Tüchtigsten unter den Tüchtigen vorbehalten bleiben müssen. Außerdem liegt auch dem nationalsozialistischen Staate viel daran, sich den Unteroffizierstand als Nährquelle des Beamtentums zu erhalten. Er schult die in Frage kommenden Anwärter während ihrer Militärdienstzeit hierfür gründlich vor. Er hat den Riß überbrückt, der vor dem Umbruch zwischen der militärischen und zivilen Laufbahn, zwischen Soldat und soldatischem Beamten klaffte. Er hat sie zu einer Laufbahn des Dienens zusammengeschweißt, die das ganze Mannesleben des Unteroffiziers in ein festes Treueverhältnis zu Führer, Staat und Volk stellt. Der Unteroffizier wird nach dem Ablauf seiner Dienstverpflichtung als Militäranwärter in den öffentlichen Dienst übernommen und bleibt bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter im Militäranwärterverhältnis. Die Militäranwärterurkunde, die ihm bei der Entlassung in feierlicher Form ausgehändigt wird, gibt ihm im Gegensatz zum Zivilversorgungs- und Zivildienstschein früherer Tage, der nur ein Bewerbungsrecht einräumte, das Recht auf die Ueberführung in das Beamtenverhältnis.

Der nationalsozialistische Staat unterstützt aber auch ideell und materiell die Unteroffiziere, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung in das Wirtschaftsleben hinüberwechseln wollen. Vor allem fördert er — in jüngster Zeit durch Einführung der 4½jährigen Dienstverpflichtung neben der 12jährigen — ihre Ansiedlung als Wehrbauern im Ostraum.

Lippe Land

Geld-Lotterie 1943 für das DRK.

Auch in diesem Jahre wird die Geld-Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes im gesamten Reichsgebiet in der Zeit vom 17. Mai bis 16. August durchgeführt werden. Alle Einzel- oder Doppellose werden zum Preise von 0,50 RM. bzw. 1,— RM. zum Verkauf angeboten.

Insgesamt gelangen 1,5 Mill. Doppellose zur Ausgabe. 179 840 Gewinne im Gesamtbetrage von 400 000 RM., darunter der Höchstgewinn von 50 000 RM., werden ausgeschüttet. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt zehn Tage nach der Ziehung vom 17. bis 20. August 1943 gegen Rückgabe der Lose durch die Lotterie-Emissions-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Friedrichstraße 192/3.

Die Rotkreuz-Geld-Lotterie, die sich seit Jahren in allen Volkskreisen größter Beliebtheit erfreut, wird auch in diesem Jahre zu einem vollen Erfolg führen.

Keine Benachteiligung bei Meldung zum Osteinsatz

In den Betrieben gibt es vielfach Sonderzuwendungen wie das Weihnachtsgeld, die nicht vorbehaltlos, sondern freiwillig von Fall zu Fall gezahlt werden. Das Reichsarbeitsgericht hat mehrfach gesagt, daß ein Unternehmer grundsätzlich alle in gekündigter Stellung befindlichen Gefolgsmänner von einer Sonderzuwendung, die den Charakter einer Treueprämie hat, ausschließen kann. Allerdings genüge nicht allein die Tatsache des Gekündigtseins, sondern es komme darauf an, ob das Gefolgschaftsmitglied sich nicht als treu erwiesen habe. In Fortführung dieser Rechtsprechung hat das Landesarbeitsgericht Leipzig 24 Sa. 16/24 zu einem Falle Stellung genommen, in dem ein Gefolgschaftsmitglied wegen seiner Kündigung vom Weihnachtsgeld ausgeschlossen war. Der Ausfall war für die beklagte Firma besonders deshalb wenig erfreulich, weil es ein gut eingearbeiteter früherer Lehrling war. Andererseits, so heißt es in der Entscheidung, komme aber das Verhalten des Klägers nicht schlechthin mißbilligt werden, da man von jeher Wert darauf gelegt habe, daß die Jugend sich in der Welt umsieht. Allerdings müsse im Kriege auch jungen Leuten zugemutet werden, berechtigte Wünsche zurückzustellen. Man könne es dem Unternehmer deshalb nicht verdenken, wenn er einer unerwünschten Abwanderung durch Ausschluß von Sondervergünstigungen entgegenzuwirken versuche. Der Kläger habe sich aber zum Osteinsatz gemeldet, der im Interesse des Reiches liege. Er habe also auch um höherer Pflichten willen gekündigt. Sein Ausschluß von der Zuwendung sei deshalb in diesem Falle nicht zu billigen.

Verteilung von Trockenfrüchten.

Die Reichsstelle für Garten- und Weinbauerzeugnisse wird im Auftrage des Reichsernährungsministers Trockenfrüchte und Schalenobst (Nüsse, Traubenrosinen, Sultanas sowie getrocknete Aprikosen und Pflaumen) in einer Menge zur Verfügung stellen, die es ermöglicht, jedem Verbraucher im Reichsgebiet einmalig 125 Gramm Trockenfrüchte oder Schalenobst zuzuteilen. Zeitpunkt und Verfahren der Zuteilung werden jeweils örtlich geregelt.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse

ab 18. Mai 1943 in Reichspfennig.

Gemüse: Treibkohlrabi, Größe I über 6 cm Durchmesser je Stück bis 16; Porree, Größe I über 30 mm Durchm. je 500 g bis 18; Größe II über 15 mm Durchm. bis 15; Rübstiel bis 7; Radieschen 10 Stück im Bund je Bund bis 7; Radieschen je 500 g bis 70; Rhabarber, rotstielig je 500 g bis 7; rotfleischig bis 10; Kopfsalat Mindestgewicht 200 g je Kopf bis 12; Sommer- und Treibspinat je 500 g bis 7; Suppengrün je Bündchen bis 8; Zwiebeln 500 g bis 10,5. B-Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. — Spargel, 1. Sorte bis 75; 2. Sorte und blau bis 65; 3. Sorte bis 55; 4. Sorte bis 40.

Speisekartoffeln: Gelbe Sorten bei Abholung durch den Verbraucher vom Erzeuger je 50 kg 4.10 RM.; weiße, rote, blaue Sorten 3,80 RM.; bei Belieferung durch den Erzeuger frei Keller oder Wohnung des Verbrauchers für gelbe Sorten je 50 kg 4.90 RM.; rote, weiße, blaue Sorten 4,60 RM.

Der Rundfunk am Dienstag, 18. Mai.

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00: Knab, Havemann, Haag (Solistenkonzert). 16.00 bis 17.00: Aus Nicolais Oper „Mariana". 17.15 bis 18.00: Klingender Gruß aus Königsberg. 20.15 bis 21.00: Händel-Sonate, Mozart-Sinfonie. 21.00 bis 22.00: Wiener Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Von Haydn bis Casella. 20.15 bis 21.00: Unterhaltsame Kleinigkeiten. 21.00 bis 22.00: „Eine Stunde für dich".

Unsere Glückwunschecke

Am heutigen Tage wird der Rentner Wilhelm Meier aus Erdbruch 75 Jahre alt.

Sonnenaufgang 5.33 Uhr. Sonnenuntergang 21.21 Uhr.

„Für diese Heimat lohnt es sich zu kämpfen"

Frontgäste des Gauleiters in Ostwestfalen

Die Herolde der kämpfenden Infanterie der Ostfront, die seit Donnerstag als Gäste des Gauleiters Dr. Alfred Meyer im Gau Westfalen-Nord weilen, erlebten am Sonnabend den Höhepunkt ihres Besuches. Durch die blühende Landschaft Westfalens fuhr der Holzgasautobus von der Gauhauptstadt in den Ostteil des Gaues. Immer wieder brachen die Grenadiere in Bewunderung über diese Schönheiten aus, die sie im Osten solange entbehren mußten, und immer wieder konnte man von ihnen hören, daß es sich lohnt, für diese schöne Heimat zu kämpfen.

Der erste Besuch galt Steinhagen, wo bei einer bekannten Firma eine Stippvisite gemacht wurde. Die Freude bei unseren Grenadieren ist groß, denn in manchen Situationen da draußen an der Front hat ihnen ein echter Steinhäger wohlgetan. Nach Besichtigung des sauberen Betriebes geht die Fahrt zu „Tante Julchen" nach Einschlingen, wo zu aller Freude auch Gauleiter Dr. Alfred Meyer erscheint und seine Gäste auf das herzlichste begrüßt. Der Bielefelder Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz, Generalmajor der Luftwaffe Stahel, der seiner Heimatstadt jetzt einen Besuch abstattete, ist ebenfalls anwesend. Unser Gauleiter unterhält sich mit seinen Gästen; immer wieder werden Fragen gestellt, und aus den leuchtenden Augen der Grenadiere allein schon kann der Gauleiter sehen, daß seine Gäste voll des Dankes sind für die Aufnahme, die ihnen im Gau Westfalen-Nord zuteil geworden ist.

In einer Dankadresse, die der Führer des Infanterie-Stoßtrupps im Auftrage seines Divisionskommandeurs dem Gauleiter überreicht, kommt das deutlich zum Ausdruck. Es heißt da: „Herr Gauleiter! Die liebenswürdige Einladung eines Infanterie-Stoßtrupps in die Gauhauptstadt hat bei mir und meinen Männern große Freude ausgelöst. Die Grenadiere, Kradschützen und Panzerbesatzungen meiner rheinisch-westfälischen Verbände, die sich ihrer Heimat in besonderem Maße verbunden fühlen, ersehen daraus Einsatz bewertet und wie sehr sie gewillt ist, den unbekannten Kämpfer des Ostens zu ehren. Es ist ihr und mein lebhafter Wunsch, daß sich die Beziehungen mit dankbarer Genugtuung, wie hoch die Heimat ihren der Division zu ihrem Heimatgau Westfalen mehr noch als bisher vertiefen werden, und ich bin Ihnen, Herr Gauleiter, von Herzen dankbar, daß Sie die Möglichkeit hierzu geschaffen haben. Mit meinem aufrichtigen Dank für die ehrenvolle Einladung verbinde ich, Herr Gauleiter, meine besten und herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen. Gleichzeitig übersende ich die Grüße meiner Truppe an ihre westfälische Heimat."

Die Antwort des Gauleiters lautet: „Sehr verehrter Herr General! Mit dem Gruß, den Sie mir durch den Führer der Abordnung Ihrer Division übermitteln ließen, spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Ich freue mich, mit der Einladung einen Teil des Dankes abstatten zu können, den die ganze Heimat, insbesondere mein Gau, für die stete Einsatzbereitschaft Ihrer Division empfindet. Ich hoffe, daß sich Ihre Männer während der Tage in meinem Gau wohlgefühlt haben und auch die Gewißheit mitnehmen, daß in der Heimat alles für die Kampfkraft der Front getan wird. Darüber hinaus werden Ihre Männer aber auch das Erlebnis an die Front mitnehmen, daß die Menschen meines Gaues bei den feindlichen Terrorangriffen eine Haltung zeigen, die der Front würdig ist."

In einer Ansprache gab der Gauleiter nochmals seiner Freude über den Besuch des Stoßtrupps Ausdruck und betonte dabei, daß unsere Gedanken immer bei der Front weilen. Der Führer des Stoßtrupps konnte im Namen seiner Männer dem Gauleiter den aufrichtigen Dank abstatten. Er habe, so betonte er, das Gefühl, daß alle die Ehrungen für die Front von Herzen kamen, und das habe auf alle einen tiefen Eindruck gemacht.

Nachdem am Nachmittag noch ein Besuch auf der Johannisburg stattgefunden hatte und abends eine Vorstellung des Bielefelder Stadttheaters „Der Zigeunerbaron" den Gästen einige Stunden des Frohsinns vermittelt hatte, fand der Besuch des Stoßtrupps seinen Abschluß. Zur Erinnerung an die Tage im Gau Westfalen-Nord überreichte der Gauleiter allen Teilnehmern der Fahrt ein Buch mit persönlicher Widmung.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Jugendgruppe Detmold-West. Heute um 20 Uhr nimmt die Jugendgruppe an dem Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-West, in Gellers Gaststätten teil.

Lemgo

Mütterehrung am Muttertag. In der Feierstunde am Muttertag im Saale „Zum Stadtwappen" wurde sechs Lemgoer Müttern das Mutterehrenkreuz überreicht. Umrahmt wurde die feierliche Ueberreichung in einer stimmungsvollen Feierstunde zu deren Ausgestaltung die Vortragenden alle Mühe aufwendeten. Der Redner, Pg. Kleefiek, fand zu Herzen gehende Worte, die besonders hervorhoben, daß die Wiegen nicht leer stehen dürften, da sonst alle Erfolge der Wehrmacht nutzlos seien. Seine Worte klangen aus in einem Dank an die Mutter. Nach Ueberreichung der Ehrenkreuze durch die Ortsgruppenleiter Kohlmann und Westerhaus wurde die für alle Erschienenen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassende Feierstunde mit der Führerehrung geschlossen.

Eröffnung der Badeanstalt. Am Sonnabend wurde die Flußbadeanstalt für die Badesaison 1943 geöffnet. Schon der Sonnabend brachte einen starken Besuch. Als Aufsichtsführender im Flußbad amtiert der Pg. Pilzer, während der Bademeister Kreimer das schöne Luftbad betreut. Alle Anstrengungen sind gemacht, um den Besuchern trotz Kriegszeit zum Wohle ihrer Gesundheit und der Erhaltung ihrer Einsatzfähigkeit im totalen Krieg das Licht-, Luft- und Wasserbaden zu einer Erholung werden zu lassen.

Nähstube Lemgo-West. Am Dienstag, dem 18. Mai, nähen die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes zusammen mit der Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes im Heim, Rampendahl 17, von 15 bis 18 Uhr. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Kinderturnen. Das Kinderturnen des Turnvereins Lemgo (6- bis 10jährige) beginnt heute, Dienstag, um 14.30 Uhr in der Turnhalle im Lyzeum.

Bad Salzuflen

Feierstunde der NSDAP. Zum Muttertag wurde am Sonntagmorgen von der Partei eine Feierstunde im Theatersaal durchgeführt. Die Ausgestaltung lag in den Händen der NS.-Frauenschaft. Die Spielschar der Oberschule für Mädchen sowie eine Klasse erfreuten mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Sinnvolle Rezitationen fügten sich in das Programm ein. Frau Käte Riedel sang einige Lieder zur Laute. Die Ansprache des Hoheitsträgers, Ortsgruppenleiter Pg. Düwel, war ein Dank an die Mütter, die ihre Söhne für das Vaterland gaben oder noch im Kampfe stehen haben, ferner für die vielen Mütter, die sich heute wieder zum Einsatz gemeldet haben, um der Front durch ihre Mitarbeit zu helfen. Einigen kinderreichen Müttern wurde das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter mit Urkunde mit einem Blumenstrauß überreicht. Führerehrung und die Lieder der Nation beschlossen die würdige Feierstunde.

Schötmar

Feierstunde im Hotel Korf. Am Sonntagnachmittag fand im Saale des Hotel Korf eine Feierstunde für unsere Mütter statt. Eingeleitet wurde die Feierstunde mit Musikstücken. Dann wechselten in bunter Folge Lieder der NS.-Frauenschaft, Gedichte des BDM., Spruchworte der Kleinen aus dem Kindergarten an die Mutter und zwei Soli des Pg. Schäfer. Ortsgruppenschulungsleiter Stiller würdigte in seiner Ansprache das Leben der Mutter. Die Worte kamen aus bewegtem Herzen und fanden auch den rechten Weg zu den Herzen der Zuhörer. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ueberreichung der Ehrenkreuze durch den k. Ortsgruppenleiter Aug. Göke an kinderreiche Mütter. (79)

Lage

Sprechabend der Politischen Leiter. An dem heute abend um 20.15 Uhr in Schröders Konzerthaus stattfindenden Sprechabend der Politischen Leiter nehmen alle Führer der Gliederungen teil.

Nähstube der NS.-Frauenschaft. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Zelle 6, und des Deutschen Roten Kreuzes treffen sich am Mittwoch um 15 Uhr in der Nähstube, Bergstraße 5. Es wird genäht, und da sehr viel Arbeit vorliegt, wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen.

Horn

Das städtische Freibad vor der Eröffnung. Das nunmehr seit drei Jahren fertiggestellte moderne städtische Freibad wird in den nächsten Tagen für die öffentliche Benutzung freigegeben werden. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen und überall Ordnung geschaffen. Die noch im Kriege vollendete Gesamtanlage dient der allgemeinen Volksgesundheit in bester Weise. Die Bevölkerung von Horn und Umgegend wird diese zusätzliche Erholungsmöglichkeit sehr begrüßen. Landschaftlich schön gelegen, ist der Bau und die gärtnerischen Anlagen mit dem hübschen Zier- und Springbrunnen der Umgegend zweckmäßig angepaßt und der für später vorgesehene Ausbau zu einer großzügigen Sportanlage mit HJ.-Heim und Scheibenständen bestens vorbereitet. Es ist auch damit zu rechnen, daß der Schuttabladeplatz links des Zugangsweges zur Badeanstalt noch in diesem Jahre angefüllt und eingeebnet wird, damit das jetzige unschöne Straßenbild durch eine freundliche Grün- und Blumenanlage ersetzt werden kann.

Frauenbilder unserer Zeit

Mutter von vier Kindern als Schaffnerin

Frau Emma Udezek ist in der westdeutschen Gauhauptstadt M. seit zwei Jahren als Straßenbahnschaffnerin tätig. Dort erfüllt sie vorbildlich ihre Pflicht und hat alle Arbeiten mit Freude verrichtet. Besonders in den Wochen des strengen Winters 1941/42 erfüllte sie pflichtbewußt ihren Dienst. Daß sie Mutter von vier Kindern ist, verleiht ihrer Haltung ein besonderes Gewicht. Einen Sohn mußte sie bereits in diesem Kriege für ihr Volk opfern. Ein Volk mit solchen Frauen wird auch die schwersten Gefahren überstehen.

Zivilklage muß kriegswichtig sein

Der Einsatz aller Kräfte für den totalen Krieg zwingt dazu, die bürgerliche Rechtspflege von allen nichtkriegswichtigen Geschäften zu entlasten, da nur so mit den ihr verbleibenden Kräften die Erledigung ihrer kriegswichtigen Aufgaben gewährleistet bleiben kann. Der Reichsjustizminister hat die hierzu erforderlichen Anordnungen in der Verordnung über Kriegsmaßnahmen auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtspflege (Kriegsmaßnahmen-VO.) vom 12. Mai 1943 RGBl. I, S. 290 getroffen. Danach haben die Gerichte die Bearbeitung bürgerlicher Rechtssachen zurückzustellen, soweit deren Erledigung während des Krieges nicht dringlich ist. Die Erhebung von Klagen bleibt hiernach zwar unbeschränkt möglich, ihre weitere Durchführung hängt aber von ihrer Kriegswichtigkeit ab. Von einer weiteren Einschränkung der ohnehin schon stark beschränkten Rechtsmittel sieht die Verordnung ab; es sollen vielmehr die wirklich kriegswichtigen Sachen mit den gebotenen Rechtsgarantien behandelt werden. Jedoch ist die Erledigung aller Berufungen und Beschwerden gegen amtsgerichtliche Entscheidungen vom 1. Juni 1943 ab den Oberlandesgerichten übertragen, die damit einheitliches Rechtsmittelgericht über den Amts- und Landgerichten werden. Das gilt auch für das Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wo die entsprechenden Anordnungen in der gleichzeitig ergangenen VO. über das Beschwerdeverfahren in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Kriegs-Beschwerde-Verordnung) getroffen sind.



Die förmliche Zustellung ist vom 1. Juni 1943 ab nicht mehr erforderlich; es genügt die amtliche Uebersendung durch einfachen Brief. Dieser gilt im Ortsbestellverkehr am zweiten, sonst am vierten Werktag nach der Absendung als zugestellt. Der Empfänger wird also bei derartigen amtlichen Zuschriften, um nicht etwaige Fristen zu versäumen, sorgfältig auf den Tag der Absendung und des Empfanges zu achten haben. In einer gleichzeitig ergangenen Durchführungsverordnung sind eine Reihe von Einzelheiten geordnet, von denen hervorzuheben ist, daß die Berufungsfrist künftig erst mit der Zustellung des vollständig abgefaßten Urteils beginnt.

Witwen und Waisen von Berufsunteroffizieren

Das OKW. hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Bestimmungen zum Ausgleich von Härten bei der Versorgung der Witwen und Waisen von Berufsunteroffizieren erlassen. Witwen und Waisen von Berufsunteroffizieren mit aktiver Wehrdienstzeit von zwölf und mehr Jahren, die an einer Fachschule der Wehrmacht eine Abschlußprüfung bestanden haben und vor ihrer Ueberführung in das Militär-Anwärterverhältnis gefallen oder gestorben sind, erhalten, wenn es günstiger für sie ist, statt der Wehrmachtversorgung die Beamtenversorgung. Ferner kann ihnen der Unterschiedsbetrag zwischen den Dienstbezügen als Soldat und den Militäranwärterbezügen gezahlt werden. Bereits abgeschlossene Witwen- und Waisenversorgungsfälle werden von Amts wegen nachgeprüft.

Abnutzung von Kleidung im Bereitschaftsdienst.

Für stärkere Abnutzung der eigenen Kleidung im Luftschutzdienst wird nach den geltenden Bestimmungen eine besondere Entschädigung von 50 Pfg. gewährt. Die „Sirene" weist darauf hin, daß nach den Richtlinien des Reichsluftfahrtministeriums eine stärkere Abnutzung der eigenen Bekleidung mit Rücksicht auf die längere Kriegsdauer bei nachts abzuleistendem Bereitschaftsdienst in der Regel dann angenommen werden kann, wenn den Luftschutzdienstpflichtigen keine Liegestätte mit Bettwäsche zur Verfügung gestellt werden. Eine stärkere Abnutzung der eigenen Bekleidung liegt auch vor, wenn eine sog. Arbeitskleidung nicht zur Verfügung gestellt wird, die das Tragen der eigenen Oberbekleidung entbehrlich macht. Schutzanzüge (Kombinationen), die nach ihrer Beschaffenheit oder der Lage der Sache nur über der eigenen Oberkleidung getragen werden können, sind nicht als Arbeitskleidung in diesem Sinne anzusehen.

ER — Ein Roman um das deutsche Eisen
von Stefan Utsch

(31. Fortsetzung.)

„Ich möchte betonen, daß ich mit freundschaftlichen Gedanken herher gekommen bin, Herr Hombach. Sie werden das verstehen!"

„Es gelüstet mich nach keiner Freundschaft", orgelte der Gewerke und wandte sich in feindseliger Haltung zum Fenster. „Was wünschen Sie von mir?"

„Ich denke, daß wir die Dinge, über dir wir verhandeln wollen, in Ruhe besprechen können!"

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich verhandeln will?"

„Vernunft ist ein hohes Gebot, Herr Hombach!"

„Und Unvernunft ist die Quelle allen Uebels!" platzte der Alte heraus.

„Sehr richtig! Ich zolle Ihnen Beifall. Wir kommen uns schon näher!"

„Sie werden sich aber hüten, mir zu nahe zu kommen! Das sage ich Ihnen!"

Der Vertreter stutzte über die brutale Art, wie der Gewerke ihm antwortete. Es war eine Drohung. Man hatte ihm schon die richtige Information gegeben. Nichts schien übertrieben, was man ihm über die polternde und jähzornige Art des Alten unterbreitet hatte. Man mußte äußerst vorsichtig sein, durfte sich nur tastend vorwagen, fühlend, ruhig und mit großer Besonnenheit.

„Sie mißverstehen mich anscheinend, Herr Hombach. Ich habe lediglich nur einen Auftrag zu erfüllen. Bin der Abgesandte des Konzerns und als solcher nur Angestellter, der seiner Pflicht nachkommt. Wenn Sie es von vornherein ablehnen, mit mir in sachlichem Tone zu reden, so will ich Sie nicht länger stören!"

„Ich habe Sie nicht gerufen!"

„Es handelt sich um eine Sache, die für Sie von großer Wichtigkeit ist. Wir haben die Absicht, Ihre beiden Gruben ‚Wernsberg' und ‚Charlottenstollen' zu kaufen!"

Ein heiser-krächzendes Lachen schwoll vom Fenster her an.

„Da haben wir's — da haben wir's! — Welch frommer Wunsch!"

Die Wirkung des Angebots war verblüffend. Hombach lief einmal durch die Stube, gebückt, mit Wutzeichen im Gesicht. In der Küche bellte der Mäckes auf. Seit Wochen war das nicht mehr vorgekommen.

„Hören Sie den Hund? — Man sollte ihn auf euch hetzen!" Hombach stellte sich vor den Fremden, brüllte ihn an.

Nein, ein solches Bild seelischer Verzerrung hatte man doch nicht erwartet. Das war ja entsetzlich, furchterregend.

„Aber beruhigen Sie sich doch, mein Lieber", wagte der Besucher einzulenken.

„Sagen Sie nicht ‚mein Lieber'! — Ich will gar nicht Ihr ‚Lieber' sein!"

„Lassen Sie sich doch beschwichtigen! Unter Männern sollte man doch einen erfreulicheren Ton in der Unterhaltung wählen. Ich bin Ihnen doch mit keinem Wort zu nahe gekommen!" Der Vertreter dachte an die Worte Dahlbergs, sich unter keinen Umständen einschüchtern zu lassen, vor allem das härteste Wort des Alten nicht als Beleidigung aufzufassen.

„Nein, Sie nicht! Aber ich kenne den Geist, der aus Ihnen spricht — und der ist für mich ausschlaggebend!" Hombach drückte die Hände, die er verschlungen auf dem Rücken hielt, krampfhaft bis in Schulterhöhe.

„Sie können in wenigen Tagen ein reicher Mann sein. Schon jetzt bin ich bevollmächtigt, Ihnen einen hohen Betrag auszuzahlen!"

Auf der Stirn des Besuchers perlte Schweiß. Der Alte tobte. Man hörte es in der Nachbarschaft. Frauen kamen vor die Haustüren, tuschelten sich gegenseitig zu, daß bei Hombachs etwas im Gange sei. Man habe einen seinen Herrn zu dem Gewerken gehen sehen.

„Fanggeld soll das sein, was? — Klingende Münze für den Judasstrick. Verrat an meinen Gruben, ha, ha! Gauner seid ihr, die jedem ehrlichen Menschen den Hals würgen! Was soll ich mit Geld, he? Ihr lumpigen Händler! Das Letzte wollt ihr wegraffen, ihr habgierigen Gesocks! Ich will die Gruben behalten!"

Wieder lief er durch die Stube, mit geschwollenen Adern an Stirn und Hals. Er riß das Fenster auf, spuckte hinaus — warf es krachend wieder zu, als er die Leute vor den Türen sah. Das Pack war aufmerksam geworden, das Schleichzeug. Verdammt noch mal!

Der Vertreter zwang seine Aufregung nieder. So lange der Alte nicht tätlich wurde, konnte man ja abwarten und bleiben. Man mußte unzerreißbare Nerven haben in der Nähe dieses Grobians.

„Sie geben mir ganz entzückende Kosenamen, Herr Hombach", erwiderte er ruhig.

„Ich schmeiße Sie an die Luft, verstehen Sie mich? — Sie haben ja meine Meinung. Unterbreiten Sie diese dem — dem Dahlberg, der Sie geschickt!"

„Vielleicht lassen Sie mich doch einmal ausreden, mein Herr! Nachher, wenn wir nicht einig werden, gehen wir auseinander, als ob nichts gesagt worden sei. Man kann Sie ja einstweilen zu nichts zwingen —"

„Wer mich zu etwas zwingen wollte, müßte erst geboren werden!"

„Wir kommen durch Ihre Einwürfe immer wieder in eine peinliche Diskussion, in ein fruchtloses Debattieren! Also: wir bieten Ihnen für den ‚Wernsberg' achtzigtausend Mark — für den ‚Charlottenstollen' hundertzwanzigtausend!"

Eine Weile war Stille. Der Alte stand starr, wie eine verwetterte Bildsäule.

„Sie dürfen nicht falsch rechnen", fuhr der Vertreter fort. „Für uns haben die beiden Gruben noch einigen Wert, aber für Sie nicht einen einzigen Pfennig, wenn Sie sich nicht für einen Verkauf entschließen können. Die Stollen unserer Gruben reichen bis zu den Feldern Ihrer Gruben. Wir sind, wenn wir Ihre offenen Strecken erreicht haben, sehr wohl in der Lage, mit den modernsten technischen Grubenmitteln Ihre Vorkommen abzubergen. Unser konkretes Angebot ist für Sie von großem Nutzen — und der Allgemeinheit von Nutzen. Nach Lage der Dinge müßten wir allerdings verzichten, wenn Sie eine höhere Kaufsumme verlangen. Es ist bestimmt die letzte Chance, die Ihnen in Ihrer Grubenangelegenheit geboten wird!"

Es war verwunderlich, daß keine Antwort von seiten des Gewerken erfolgte. Er stand am Fenster, schnaufte gegen die Scheiben. Plötzlich kribbelten seine Finger auf dem Rücken. Die gefurchte Stirn schien sich zu glätten. Ein verschlagen-listiger Zug umspielte seinen Mund, die Augenlider drückten sich herab. Der Vertreter des Erzkonzerns beobachtete ihn scharf. Die Summen hatten den alten Mann offensichtlich verwirrt. Er schien zu überlegen, mit der Schlauheit des routinierten Erzmannes, mit der List des Kaufmanns.

Da warf sich der Gewerke herum. Er schürfte zum Tisch. Der Besucher sah in ein entstelltes Gesicht, das heißer Atem umwehte. Die Augen des Greises schienen von innerer Glut verzehrt. Die Hände tasteten zittrig, unsicher über den Tisch. Trockene Lippen blauten vor gelben, schadhaften Zähnen.

Vor diesem Antlitz lehnte sich der Vertreter zurück. Aber der Alte rückte näher, als ob er dem Fremden an den Hals fahren wolle.

„Was sagten Sie? — Achtzigtausend für den ‚Wernsberg'?" Der Greis schluckte, würgte. Noch war eine Dämmerung in ihm, aber ein Funke stieß vor, stach in sein Hirn. Gedanken wirbelten in seinem Kopf. Dann löste sich eine klare Idee, schwebte frei wie eine greifbare Form, unschätzbar in ihrem Wert. Ein Aufschrei wollte aus der Brust. Er biß die Zähne aufeinander.

„Ja! — Und hundertzwanzigtausend für den ‚Charlottenstollen'!"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Hans Salcher gestorben. Im 51. Lebensjahr ist der weit über das Rheinland hinaus bekannte Kölner Schauspieler und Charakterdarsteller Hans Salcher einem Schlaganfall erlegen. Salcher war einer der Hauptgestalter der „Drei fröhlichen Gesellen", die bis zum Ausbruch des Krieges an den frohen Samstagnachmittagen des Reichssenders Köln immer wieder Millionen deutscher Rundfunkhörer begeisterten. Salcher ist auch als Mundart-Darsteller hervorgetreten. Zuletzt hat Hans Salcher als Mitglied einer Frontbühne unseren Soldaten Freude und Frohsinn vermittelt.

Gedenkstunde für Paul Ernst. Bei einem feierlichen Akt im Grazer Landhaus am Todestag des Dichters Paul Ernst, der am 13. Mai vor 10 Jahren gestorben ist, übernahm Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither, der dabei Wesen und Werk des Dichters würdigte, die Schirmherrschaft über die Paul-Ernst-Gesellschaft, die vor einiger Zeit ihren Sitz nach Graz verlegt hat.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Deutsche Kraft, das Rückgrat der Landwirtschaft

Mit Stolz und Recht können wir von unserer heutigen Landwirtschaft behaupten, daß sie höchste Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt hat und ungeschwächt alle Schwierigkeiten und Hindernisse überstanden und überwunden hat. Hier wurde ein Kampf ausgetragen, der bereits gewonnen ist.

Manchem uneingeweihten Städter wird diese Tatsache nicht in ihrer ganzen Größe verständlich sein. Ein Teil derer, die nicht unmittelbar mit der Arbeit des Bauern in Berührung kommen, sind der Ansicht, daß es in der Landwirtschaft wohl viel Arbeit gibt, daß aber im wesentlichen nur gesät und geerntet zu werden braucht, um zu den benötigten Erträgen zu kommen. Ihnen fehlt die Kenntnis von der geschichtlichen Entwicklung und dem derzeitigen hohen Stand der Landwirtschaft, der wohl Arbeit und Fleiß mehr als genug erfordert, aber darüber hinaus nur durch eine bis ins kleinste gehende geistige Beherrschung wirtschaftlicher, praktischer und naturgesetzlicher Zusammenhänge erreicht wird.

Gewiß wird auch bei demjenigen, der seinen Acker in der primitivsten Art mancher Naturvölker bestellt, im allgemeinen etwas wachsen, aber der deutsche Bauer der Gegenwart kann den Kampf um das Dasein nur dann erfolgreich bestehen, wenn er in der Erzeugungsschlacht ganz besondere Erfolge erzielt.

Was das bedeutet, kann nur der verstehen, der sich einmal mit der Vielgestaltigkeit eines heutigen bäuerlichen Betriebes befaßt hat. Kunst- und Naturdüngung erfordern chemisches Wissen, der sachgemäß zu wartende Maschinenpark technische Fähigkeiten und die neuzeitliche Viehhaltung grundsätzliche Kenntnisse in der Vererbungslehre. Das sind nur drei Beispiele von vielen, aber sie zeigen bereits, daß der Bauer auf den verschiedensten Gebieten zu Hause sein muß. Daher kann auch nur der ein Bauer sein, der es mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft ist. Der Städter kann in seiner Freizeit je nach Neigung ein grundverschiedener Mensch sein. Der Bauer bleibt sich auch an seinem Sonntag und in seiner Freizeit immer gleich. Er kennt die Polarität des Städters — Beruf: Büro, Stadt, Entspannung: Sport, Natur — nicht. Für ihn ist der gesamte Tages- und Jahreslauf eine Einheit.

Darüber hinaus ist der deutsche Bauer von heute ein Kämpfer, der weiß, daß es in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein seines eigenen Bauerntums geht. Seine rassische, politische und geschulte Kraft befähigen ihn zu jenen Leistungen, an welchen die Aushungerungsversuche unserer Gegner gescheitert sind.

Aus den Nachbargebieten

Bad Dankersen. Gesunde Jugend. Das Schwefel-Stahl-Bad Dankersen im Kreise Minden hat in diesen Tagen die Badesaison eröffnet. Die ersten Kurgäste waren mehrere hundert von der NSV. betreute Kinder aus verschiedenen Gemeinden des Kreises.

Gronau. Bier, Sparkassenbücher gestohlen. Eine geschiedene Ehefrau, die sich seit mehreren Wochen hier ohne festen Wohnsitz herumtrieb, fand für einige Tage Obdach bei einem Familie in der Richardstraße. Nach ihrem Fortgang wurde festgestellt, daß aus einer Handtasche, die in einem Schrank aufbewahrt wurde, die vier Sparkassenbücher der Kinder gestohlen waren.

Steinfurt. Mit 92 Jahren noch Vollbauer. Dieser Tage vollendete im Kreise Steinfurt der Bauer Bernhard Schulte-Schweifing sein 92. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters gestattet ihm seine körperliche und geistige Frische, an Stelle seines einberufenen Enkels die gesamte Wirtschaft des großen Hofes selbst zu verwalten und dadurch der heimischen Landwirtschaft einen wertvollen Kriegsdienst zu leisten.

Sythen. Vom Zuge überfahren und getötet. Ein 14jähriges Mädchen wollte mit dem Zuge in Richtung Münster fahren. Da der Zug bereits am Bahnsteig hielt und die Schranken am Uebergang am Bahnhof geschlossen waren, ging das Mädchen unter den Schranken her und wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zug erfaßt und getötet.

Unsere Kurzgeschichte

Das große Feuer

Einem Erlebnis unserer Tage nacherzählt von Friedl Marggraf.

Ist wohl ein hartes Schaffen, das die junge Bäuerin auf dem einsam gelegenen Hof zusammen mit dem Franzosen und der steinalten Melcher-Mutter hat. Der Bauer ist im Krieg, seine Eltern deckt längst der Rasen. Aber die Urahne, die denkt noch nicht ans Sterben! Einundneunzig ist sie alt und kann's doch nicht lassen, da und dort noch mit Hand anzulegen. Heute hat sie im Hausgarten Bohnen gesteckt. Weil nur sie zu wissen vermeint, welche Tage dafür gut sind. „Nicht in der Jungfrau, — da blühen sie zwar wie Rösle, aber sie setzen keine Schoten an." So klug ist sie, die Melcher-Mutter! Auch sonst brennt iht Verstandeslichtlein noch hell genug, und um Krieg und Weltgeschehen weiß sie erstaunlich Bescheid. Zuweilen freilich erscheint sie sehr in sich versunken, daß kein Anruf ihr Ohr zu erreichen vermag. Manchmal aber überrascht sie durch ein unvermutet gescheites, ja, beinahe weises Wort. Im Winter hat eine böse Krankheit sie angefallen, und die Junge hat schon vermeint, daß es nun zum letzten komme mit der Melcher-Mutter. Die aber hat dem Doktor fast barsch die Tür gewiesen. „Ich sterb', wann i ch mag! Einen schönen Sieg mächt' ich erleben, und dem Bauern ein Grüßgott bieten, wenn er heimkommt, — alsdann will ich in Frieden sterben. Eher net!"

Heut sitzt die Melcher-Mutter ganz still im Ofenwinkel, sie ist doch wohl ein bissel müd' geworden vom vielen Bücken! Der jungen Frau ist wind und weh. So lange schon hat sie keine Post mehr von ihrem Bert! Ob ihm etwa gar die Russen ein Leids getan haben? Müssen ja rechte Teufel sein und rasen wie Feuer, dem man schier nimmer Einhalt gebieten kann. Sie sagt es unwillkürlich laut vor sich hin, obschon der Franzose sie schwerlich versteht und die Urahne wieder einmal taub scheint für alles um sich her.

Aber die Melcher-Mutter hebt plötzlich den Kopf, und ihre zahnlosen Kinnladen mahlen unruhig. „Hast was von einem Feuer gesagt, Magret? Ja, ja — kenn's wohl, das Feuer, das gache!" Ihre wimperlosen Augen starren geradeaus, und die brüchige Altweiberstimme tönt wie von weither aus dem Ofenwinkel: „Bös hat's ausgeschaut selbigesmal, wie das Galgenholz ist in Flammen gestanden! Alle waren sie beim Löschen, unsere Männer. Die Vögel und die Eichhäher und die Hirsch und Hasen sind nur so zwischen ihnen durch, aber die Leut sind's gar net innewordem, denn sie haben werkeln müssen wie wild. War ein greulicher Anblick das, wie ein schöner Baum um den andern plötzlich glutend worden und dann — ein Krach, und in Nichts zusammenstürzen war eins! Hat schier so ausgeschaut, als sollt uns noch der ganze Wald in Flammen aufgehen, denn die dürre Heide, die brennt wie Zunder. Da hat der Förster Walch — Gott hab ihn selig — eine breite Gasse schlagen lassen durch den Wald, immer im Zeitelbach entlang. Und dann hat er unsere Männer dahinter aufgestellt in einer Reih' und hat gesagt: ‚Da müßt ihr jetzt stehenbleiben, Leut, — und wenn euch das Feuer die Haare vom Kopf frißt!' Und hinter den Mannsleuten, da sind die Weiber und Kinder gewesen, die haben das dürre Kraut ausroden und in einem fort den Boden mit Wasser begießen müssen. Und wo etwa ein Funke ist übergesprungen, da haben sie ihn gleich tüchtig ausgeschlagen mit einem nassen Baumzweig. Hat gedauert, bis der Mond aufgangen ist. Aber dann war's Feuer halt doch erstickt. Müßt haben sie ausgeschaut unsere Leut: die Kittel zerfetzt und die Gesichter ganz schwärz vom Rauch, und die Händ' bös zerschunden. Und doch ist mir meiner Lebtag keine Schar mehr stolzer erschienen als die Unseren selbigesmal, wie sie in der Nacht heimgekommen sind! Und grad so, mein ich, müßt' sich auch das große Feuer einmal zu Tode rasen, wenn sie nur feststehen, die Unseren, und die Weiber und die Kinder allesamt auch! Tu net verzagen, Magret, — nur net verzagen!"

Die Melcher-Mutter schweigt wie erschöpft, und sie redet den ganzen Abend lang kein einziges Wort mehr. Die junge Bäuerin aber weht's an wie ein frommer Schauder, und zum erstenmal begreift sie, daß unseren Altvorderen ein Wort aus weiser Frauen Mund heilig gewesen ist.

Aus der Bewegung

HJ., Gef. 8/55. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch am Heim an.

HJ., Schar Ferzen-Orbke. Die Schar tritt nicht am Dienstag, 20 Uhr, sondern Mittwoch, 19.15 Uhr am Heim an.

Nachrichten-Gef. 2/55, Lemgo. Antreten am 19. Mai um 14.30 Uhr am Jahnplatz.

HJ.-Feuerwehr 1, Bad Salzuflen. Antreten am Dienstag um 19.45 Uhr an der Feuerwache.

Motorgefolgschaft 1/55. Die ganze Gef. tritt am Mittwoch um 19.45 Uhr am Leopoldinum an.

Marine-HJ., Gef. 1/55, Schar 1. Heute, Dienstag, tritt die Schar 1 um 19.30 Uhr am Postteich an.

BDM., Schar Pivitsheide B. H. Am Dienstag treten alle Mädel um 20.15 Uhr mit Sportzeug auf der „Adolf-Hitler-Kampfbahn" an.

BDM.-Mädelgruppe 2/55. Alle Mädel treten heute abend um 19.45 Uhr an der Mädchenschule an. Werkarbeit ist von jedem Mädel mitzubringen.

Mädelgruppe 42/55, Lemgo. Alle Mädel treten um 20 Uhr auf dem Jahnplatz an. Turnzeug ist mitzubringen.

DJ., Fähnlein 43/55. Antreten am Mittwoch um 17 Uhr auf dem Jahnplatz. Turnzeug ist mitzubringen.

NSG. — DFW., Schwalenberg. Dienstag um 20.15 Uhr, in der Gastwirtschaft Richter Gemeinschaftsabend. Die Jugendgruppe nimmt teil.

NSG. — DFW., Lemgo-West. Am Mittwoch, 19. 5., 20 Uhr, findet unser Gemeinschaftsabend bei Café Schmidt statt. Alle Mitglieder werden erwartet.

Jugendgruppe der NSG. — DFW., Hiddesen. Heute abend, 20 Uhr, Strümpfestopfen im Waldheim.

Kindergruppe der NSG. — DFW., Detmold-Ost. Heute, 14 Uhr, statt 15 Uhr. Bälle mitbringen, keine Zeichensachen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Die Entlassung". Dienstag: Remmighausen und Hohenhausen; Mittwoch: Berlebeck und Bavenhausen. **„Der Tanz mit dem Kaiser".** Dienstag: Lieme; Mittwoch: Leese. **„Biener Blut".** Dienstag: Glashütte bei Schieder; Mittwoch: Brakelsiek.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

Junggeselle. Beim Tode eines unverheirateten Sohnes fällt dessen Nachlaß, wenn nicht durch Testament etwas anderes bestimmt wurde, an seine Eltern. An Stelle bereits verstorbener Eltern bzw. eines verstorbenen Elternteils treten deren Abkömmlinge, also die Geschwister des unverheirateten Sohnes.

Wohnungsbau. Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohnungsbauten können in den verschiedensten Fällen gewährt werden. Ob auch für Neuausbauen von Wohnungen Zuschüsse gegeben werden, können wir nicht beurteilen. Wir empfehlen Ihnen, sich bei der zuständigen Gemeindeverwaltung (Landrat) zu erkundigen, die Ihnen maßgeblichen Bescheid geben wird.

Kreuz und quer

Hundeamme betreut Löwenjunge. In dem gegenwärtig in Berlin gastierenden Zirkus Franz Althoff wurde ein Löwenpärchen geboren. Da der Mutter jedoch nicht ohne weiteres zu trauen ist — Löwenmütter haben mitunter ihre Jungen zum „Fressen" gern — nahm man ihr sofort die Kleinen weg und brachte sie in den Zoo, wo sie nun die ersten Tage ihres Erdendaseins unter der fürsorglichen Obhut einer Hundeamme verbringen.

400 Seehunde gefangen. Wie aus Fischereikreisen berichtet wird, hat sich der Seehundfang auf dem Treibeis des Rigaischen Meerbusens in diesem Frühjahr für die Fänger der Inseln Kunoe und Kuehnoe besonders erfolgreich gestaltet. 400 Seehunde konnten erbeutet werden, ein Ergebnis, das man schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erzielt hatte.

Rundfunk als Lebensretter. Als in einer Ludwigshafener Apotheke einer Frau statt Pottasche irrtümlich Kleesalz ausgehändigt worden war, das bekanntlich stark giftig ist, wurde die Käuferin sofort durch Presse und Rundfunk gewarnt und um Rückgabe des Kleesalzes gebeten. Die Warnung hatte glücklicherweise den gewünschten Erfolg.

Bebraer Eisenbahnlinie 75 Jahre alt. Eines der wichtigsten Verkehrsglieder zwischen Nord und Süd, die Eisenbahn zwischen Frankfurt—Bebra, wurde vor genau 75 Jahren, im Jahre 1868, vollendet und damit dem Postwagenverkehr das Abschiedslied gesungen.

Ludwig Roselius gestorben

rd. **Bremen,** 17. Mai. In Bremen ist, 69 Jahre alt, Ludwig Roselius gestorben, eine der markantesten Persönlichkeiten der alten Hansestadt, dessen Familie seit 1632 in Bremen ansässig ist. Sein Ruf als Wirtschaftsführer geht um die ganze Welt. Er hat nicht nur sein eigenes Unternehmen, die Kaffee-Handels-AG. (Kaffee Hag) zu einer der populärsten Wirtschaftsgründungen ausgebaut, nebenbei ist er auch als Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank, des Außenhandelsrates, des Werberates der deutschen Wirtschaft u. a. m. tätig. Er ist Leiter des Bremenkontors der Nordischen Gesellschaft und besitzt einen Ruf als Sammler und Förderer von Kunst und Kunstgewerbe, wobei der Name der Künstlerkolonie Worpswede ehrenvoll genannt werden muß. Während des Weltkrieges hat er sich unvergeßliche Verdienste dadurch erworben, daß er Bulgariens Beitritt an die Seite Deutschlands maßgeblich mit herbeiführte.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Geburten

Renate, unser Töchterchen. **Edith Adrian,** geb. Niehaus, **Ernst Adrian.** — Detmold (Grenzstr. Nr. 6), den 13. Mai 1943.

Verlobte:

Margrit Kechens, Ulrich Klatt. — Bad Salzuflen (Bahnhofstr. 46) / Marzdorf bei Tüz (Dt. Krone), den 18. Mai 1943.

Hilde Hahn, Erich Korell. — Oerlinghausen, z. Z. Treysa / Treysa, z. Z. Urlaub, Mai 1943.

Lisa Mischer, Hermann Hagedorn. — Oberschönhagen bei Detmold / Wellentrup bei Blomberg, z. Z. Wehrmacht, im Mai 1943.

Vermählte:

Herbert Bröker, Emmy Bröker, geb. Osterhage. — Quentsiek / Schötmar, im Mai 1943.

Fritz Kleine, Oberleutn. in einem Panzer-Regiment, **Emmy Kleine,** geb. Barkemeier. — Pivitsheide bei Detmold, den 18. Mai 1943.

Wir danken für die Glückwünsche:

anläßlich unserer Verlobung. **Erna Brand, Ernst Lange.** — Barntrup, im Mai 1943.

anläßlich unserer Verlobung **Minna Rose, Karl-Heinz Potthast.** — Lemgo (Pahnsiek), im Mai 1943.

Am 31. März erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein ganzes Glück, meiner Kinder treusorgender Papa, unser hoffnungsvoller, guter Sohn, Bruder u. Schwiegersohn, Oberfeldwebel

Otto Sewzik

Inh. des EK. 2 und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, im blühenden Alter von 27½ Jahren an einer schweren Verwundung am 8. März 1943 in einem Lazarett gestorben ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten. Er gab sein Höchstes, wir unser Liebstes.

Erna Sewzik, geb. Vögeding, **u. Kinder Udo u. Dieter / Familie Wilh. Sewzik als Eltern / Familie Aug. Vögeding.**

Lemgo (Engelbert-Kämpfer-Straße), im Mai 1943.

Der Krieg nahm uns am 24. April nun auch unseren zweiten Sohn, unser liebes letztes Kind, unseren guten Enkel, Neffen und Vetter, Gefr.

Hermann Köstermann

im Alter von 19 Jahren. Er starb im Osten den Heldentod und folgte seinem Bruder Willy nach einem Jahr.

In tiefer Trauer: **Heinrich Köstermann u. Frau Marie,** geb. Krumsiek, **seine lieben Großeltern und alle Anverwandten.**

Werl, im Mai 1943.

Mit den Angehörigen trauern wir um unsern lieben und fleißigen Arbeitskameraden. Wir werden in Ehrfurcht stets an ihn denken. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Möbelfabrik Karl Pankoke,** Schötmar (Lippe).

Statt jeder besonderen Anzeige
Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Schlachtermeister

Friedrich Sievert

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer: **Mathilde Sievert,** geb. Offel, **Kinder und alle Anverwandten.**

Spork b. Dörentrup 173, 15. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Mai 1943, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige
Nach kurzer Krankheit entschlief in den frühen Morgenstunden des 15. Mai mein geliebter Mann, unser herzensguter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, Oberlehrer i. R.

Simon Begemann

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Friederike Begemann,** geb. Friedrichsmeier, **Kinder, Enkelkinder und Anverwandte.**

Lemgo (Hameiner Straße 32), den 15. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Mai 1943, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Krankenhauses aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige
Gott der Herr nahm heute morgen um 5 Uhr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Lücking

im 70. Lebensjahre nach längeren, schweren Leiden zu sich.

In stiller Trauer: **Johanne Lücking,** geb. Fliege / Obergefr. **Wilhelm Lücking und Frau,** geb. Böger / **Fritz Kahlenberg und Frau,** geb. Lücking / **Anna Lücking / und 3 Enkelkinder.**

Holzhausen b. Sylbach, 15. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Mai, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief im festen Glauben nach langem, schwerem Leiden meine treue Gattin, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, meine liebe Tochter, Frau

Meta Marcks

geb. Bögholz, im 61. Lebensjahre.

August Marcks / Arthur Marcks und Frau Dora, geb. Gwildies / **Hermann Keßler und Frau Klara,** geb. Marcks / **Helmut Marcks und Frau Adeline,** geb. Schumacher / **Fritz Kamping und Frau Anita,** geb. Marcks / **Wilhelmine Bögholz,** geb. Buck.

Lemgo, den 15. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Barnstorf vom Trauerhause, Lange Straße 67, aus statt.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Olga Rosenke

geb. Klamke, nach Vollendung ihres 50. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz: **Albert Rosenke / Irma Sasse,** geb. Rosenke / **Hermann Sasse u. Kind Friedrich / Uffz. Heinz Rosenke,** z. Z. im Felde / **Wm. Helmut Rosenke u. Frau Annele,** geb. Keller / Obergefr. **Horst Rosenke,** z. Z. im Felde / **Ilse Rosenke / und alle Anverwandten.**

Lemgo (Weißer Weg 430), Lage, Lörrach, den 15. Mai 1943.

Beerdigung am Mittwoch, 19. Mai, 14 Uhr, von der Kapelle des Krankenhauses Wolffsche Stiftung aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers Willi danken wir allen recht herzlich. **Familie Wilhelm Runte nebst Angehörigen.** — Hörste, im Mai 1943.

Gestern abend gegen 24 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhause zu Lemgo plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Schmiedeskamp

geb. Lesemann, im Alter von 48½ Jahren.

In tiefem Schmerz: **Fritz Schmiedeskamp / Gustav Deppe und Frau Anneliese,** geb. Schmiedeskamp / **Erika Schmiedeskamp / Fritz Schmiedeskamp / Christel Deppe** als Enkelkind / **und Angehörige.**

Bega (Lippe), den 16. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Mai 1943, 15 Uhr, vom Trauerhause in Bega, Nr. 36, aus statt.

Am Sonnabend, dem 15. Mai, nachmittags 14½ Uhr, wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Ridder

geb. Ridderbusch, im 85. Lebensjahre von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In stiller Trauer: **Martha Ridder / Friedrich Steinmeier u. Frau Minna,** geb. Ridder / **Karl Ridder u. Frau Marie,** geb. Becker / **Hugo Ridder u. Frau Gertrud,** geb. Brillimeyer / **Minna Jürgens,** verw. Ridder.

Hörstmar, Detmold, Neustadt (Weinstraße), Niendorf, den 17. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Paneelbrett (Nußbaum), 2 Mtr. (25 RM.). Weber, Hiddesen, Köllerweg 338.

Drillmaschine (80,—), 2 Ackerwagen (je 120,—). Schlüer, Klüt, Fernruf 2603.

Fenster, gebraucht (1—3 RM.) gibt ab H. Nolte, Blomberg, Markt.

Damensamtweste, pelzgefütterte, Gr. 48, (120 RM.). Zuschriften unter Nr. 2656 an die L. St.

Kaninchen m. 8 Jungen (6 Wochen alt) zu verkaufen; daselbst eine gut erhaltene Kindersportkarre zu kaufen gesucht. Lage, Brenkerberg 12.

Zu kaufen gesucht

Ein- oder Zweifamilienhaus gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2667 an die Lipp. Staatszeitung.

Dicktenhobel, auch kombiniert mit Abrichter, auch reparaturbedürftig. Angebote unter Nr. 2666 an die Lipp. Staatszeitung.

Geigenkasten und Notenständer zu kaufen gesucht. Bergmann, Detmold, Lange Straße 19.

Trompete B zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2664 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Extra-Uniform (Luftwaffe) zu kaufen gesucht, Gr. 1,75, evtl. Tausch gegen gut erhaltenen Zivilanzug gleicher Größe. Peitzmeier, Lage, Triftenstraße 82.

Badewanne zu kaufen gesucht. Angebote: 00866 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Verloren

Photoapparat vorm Postamt Detmold verloren. Abzugeben gegen Belohnung Fundbüro Detmold.

Tausch

Biete eine 4-Zimmer-Wohnung in guter Lage Detmolds; suche ähnliche Wohnung daselbst. Angebote unter Nr. 2660 an die L. St.

Biete Reitstiefel, Marke Rieker, Gr. 43; suche Extra-Uniform (Inf.), Gr. 48/50. Pott, Lage, Sedanstraße 6.

Tausche fast neues Akkordeon, 12 Bässe, 24 Tasten, gegen Damenfahrrad. Wiese, Barntrup i. L., Wierborn 6.

Biete gr. Badelaken, 6 Handtücher; suche Flieger-Extra-Unif., gr. Figur (Wertausgleich). Schröder, Detmold, Meierstraße 21.

Heirat

Hänsl. Mädel, 36 J., dunkelbl., schlank, ledig, ev., mit schön gelegenem eig. Heim, wünscht Bekanntschaft mit solidem Herrn (Witwer angenehm). Zuschriften lsdl. Anz. an L. St. unter Nr. 2662.

Landwirt, Junggeselle, 48 Jahre, monatl. Rente v. 50 RM., möchte gern in kl. Landwirtschaft einheiraten. Zuschriften unter Nr. 00868 L. St., Bad Salzuflen.

Werkmeister, 33 Jahre, berufstät., dem Kinderglück versagt ist, wünscht Bekanntschaft mit ebensolcher Partnerin im Alter bis zu 32 Jahren, zwecks späterer Heirat. Interesse am Landleben erwünscht. Vertrauensvolle Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter Nr. 2663 an die Lipp. Staatsztg. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Gefunden

Geldbörse mit Inhalt. Detmold, Oesterhausstr. 9.

Damenschirm gefunden in Hiddesen. Abzuholen 18—20 Uhr Detmold, Gretchenstraße 24, part.

Freie Stellen

Waschfrau, ältere, gesucht. Nachtschutz Adolf Krüger, Bad Salzuflen, Bahnhofstraße 32.

Putzfrau, saubere, gesucht. Gees, Detmold, Schülerstraße 3.

Stellengesuche

Fa. Frau möchte sich halbtägig in einer Schneiderei betätigen. Angebote unter Nr. 2668 an die Lipp. Staatszeitung.

Wirtschafterin, gute Köchin, 46 J., mit best. langjährigen Zeugnissen, sucht selbständigen Wirkungskreis, auch frauenlos. Haushalt. Angebote unter Nr. 2665 an die L. St.

Mietgesuche

Wer bietet einfachem, liebem Mädel in der Umgebung Salzuflens Zimmer mit Verpflegung? Wäsche kann gestellt werden. Angebote erbittet Helene Meyer, Logaerfeld/Leer (Ostfrld.), Grüner Weg 3.

Suche 5—6räumige Wohnung mit Zubehör; biete 4räumige, abgeschlossene Wohnung Nähe Detmolds. Angebote unter Nr. 2669 an die Lipp. Staatszeitung.

Zimmer, leer oder möbliert, in Bad Salzuflen oder Umgebung von älterem Ehepaar bis Kriegsende, am liebsten mit Kochgelegenheit, gesucht. Angebote: 00867 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Möbl. Zimmer, 1 oder 2, für sofort oder später mit voller Pension zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2533 an die Lipp. Staatsztg.

VERANSTALTUNGEN

Landestheater-Lichtspiele. **„Die große Nummer."** Ein packend gestaltetes Artistenschicksal aus der bunten Welt der Manege. — Die Liebesgeschichte einer Kunstreiterin und eines Dompteurs. Leny Marenbach, Rudolf Prack, Paul Kemp, Charlott Daudert, Marina Ried, Maly Delschaft, Paul Hoffmann, Walter Janssen. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** Spielzeiten: Dienstag 19, Mittwoch 15.30 u. 19, Donnerstag 19 Uhr. — Jugendliche zugelassen.

Detmolder Lichtspiele. **„7 Jahre Glück."** Eine großartige Lustspielbesetzung mit Theo Lingen, Hans Moser, Hannelore Schroth und Wolf Albach Retty sorgt unter der flotten Spielleitung von Ernst Marischka für eine amüsante Unterhaltung. — **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** Beginn: 14.45, 17, 19.30 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen.

Kur-Lichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag u. Mittwoch je 16.30 u. 20 Uhr, Donnerstag nur 16.30 Uhr zeigen wir den Tobis-Großfilm: Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen, Gisela Uhlen, Will Dohm, Hilde Hildebrand: **„Tanz auf dem Vulkan".** Ein Meisterwerk Hans Steinhoffs, das uns zwei Stunden lang nicht aus der Spannung herauskommen läßt. Jugendliche nicht zugelassen. — Bitte obige Spielzeiten beachten!

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag 16.30 u. 20 Uhr. Ein entzückendes Erlebnis! **„Die Puppenfee",** mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Lizzi Holzschuh, Adele Sandrock, Rudolf Carl, Dagny Servaes u. a. Silvesterball 1900 in Wien. Schöne und unvergeßliche Melodien. Eine von Humor sprühende Handlung. — Jugendliche nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr. Ein Frauenschicksal von starker Dramatik. **„Frau am Abgrund",** mit Fosco Giachetti u. a. Der tragische Lebenslauf einer Frau, die durch die Leichtfertigkeit falscher Freunde an den Rand des Abgrundes geführt wird, aber nach vielen Irrungen schließlich doch den rechten Weg findet. — Jugendliche nicht zugelassen.

Hansa-Lichtspiele Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 19.30 Uhr, Mittwoch 17 u. 19.30 Uhr. Wiederaufführung! **„Ein kleiner goldner Ring",** mit Paul Henckels, Trude Marlen, Mara Jackisch, Josef Sieber, Paul Westermeier u. a. Ein Film der Liebe und des Frohsinns an der Waterkant. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 19.30, Mittwoch 17 u. 19.30 Uhr. Wiederaufführung! Marianne Hoppe, Hans Söhnker in **„Auf Wiedersehen, Franziska!"** Moderne Menschen sprechen uns an, die Luft unserer Welt weht durch diesen Film, und über Ernst und Heiterkeit leuchtet eine große Liebe auf. — Für Jugendl. nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: 19.30 Uhr. Wiederaufführung des schönen Terra-Films **„Opernball",** mit Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Marte Harell, Hans Moser, Paul Hörbiger, Theo Lingen.

Geschäftliches

Gemüsepflanzen, prima, gibt ab Gärtnerei **Heinrich Beckmann, Pivitsheide** V. H. 24. Verkauf tägl. von 4 bis 7 Uhr.

STELLENMARKT

Zuverlässiger **Kraftfahrer** für 25-PS-Zugmaschine m. Holzgenerator gesucht. **Schäferhenrich & Co., Detmold.**

Zeitungsträger (in) für unseren Verteilerbezirk Cappel-Mossenberg gesucht. Angebote an die **Lipp. Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold,** Paulinenstr. 14.

Servierfräulein für sofort gesucht. **Wartesaal 2. Kl., Bahnhof Lage.**



Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Heilkräfte frischer Pflanzen
Dr. Willmar Schwabe Leipzig


Deine Füße- Deine Kameraden!
Wundlaufen und Fußbrennen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrem Gerlach's
Gehwol
Dosen zu 36, 52 und 75 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Luftschutz ist Selbstschutz